

DER SIBYLLINISCHEN ORAKEL

WARBURG INSTITUTE

FHI 80

801

Sitzungsberichte

der
Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien

Philosophisch-Historische Klasse.

156. Band, 3. Abhandlung.

Analekta

zur Kritik und Exegese

der

Sibyllinischen Orakel.

Von

Alois Rzach.

Vorgelegt in der Sitzung am 9. Januar 1907.

Wien, 1907.

In Kommission bei Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler

Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

h
h
i
80

A. Periodische Publikationen.

Schriften der Balkancommission. Antiquarische Abtheilung:

- I. Band. Die Lika in römischer Zeit von Karl Patsch.
4°. 1901. 6 K = 5 M.
- II. Band. Römische Villa bei Pola von Hans Schwalb.
4°. 1902. 18 K = 15 M.
- III. Band. Das Sandschak Berat in Albanien von Karl Patsch. 4°. 1904. 18 K = 15 M.
- IV. Band. Antike Denkmäler in Bulgarien. Unter Mitwirkung von E. Bormann, V. Dobruský, H. Egger, H. Hartl, V. Hoffiller, J. Öhler, K. Škorpil, A. Stein, J. Zingerle bearbeitet von Ernst Kalinka. Mit einer Karte und 162 Abbildungen. 4°. 1906. 24 K = 20 M.
- Der römische Limes in Oesterreich. Heft I.** 8°. 1900. 9 K = 8 M.
- Heft II. 8°. 1901. 16 K = 14 M.
- Heft III. 8°. 1902. 10 K = 9 M.
- Heft IV. 8°. 1903. 9 K = 8 M.
- Heft V. 8°. 1904. 10 K = 9 M.
- Heft VI. 8°. 1905. 12 K = 10 M. 60 Pf.
- Heft VII. 8°. 1906. 12 K = 10 M. 60 Pf.

B. Selbständige Werke.

- Arnim, Dr. Hans von:** Bemerkungen zum Index Stoicorum Herculaneensis. 8°. 1900. 40 h — 40 Pf.
- Bauer, Adolf, und Strzygowski, Josef:** Eine alexandrinische Weltchronik, Text und Miniaturen eines griechischen Papyrus der Sammlung W. Goleniščev. (Mit 8 Doppeltafeln und 36 Abbildungen im Texte.) 4°. 1906. 20 K — 20 M.
- Blume, Clemens:** Wolstan von Winchester und Vital von Saint-Evroult, Dichter der drei Lobgesänge auf die Heiligen Athelwold, Birin und Swithun. 8°. 1903. 60 h — 60 Pf.
- Bratke, Eduard:** Epilegomena zur Wiener Ausgabe der Altercatio legis inter Simonem Judaeum et Theophilum Christianum. (Mit 1 Tafel.) 8°. 1904. 4 K 50 h — 4 M. 50 Pf.
- Engelbrecht, August:** Die Consolatio philosophiae des Boethius. Beobachtungen über den Stil des Autors und die Ueberlieferung seines Werkes. 8°. 1901. 1 K 40 h — 1 M 40 Pf.
- Studien über den Lukaskommentar des Ambrosius. Mit einem Anhang über eine bisher verschollene Handschrift des Philastrius. 8°. 1903. 1 K — 1 M.
- Gollob, Eduard:** Verzeichnis der griechischen Handschriften in Österreich außerhalb Wiens. (Mit 11 Tafeln.) 8°. 1903. 5 K 90 h — 5 M. 90 Pf.

III.

Analekta zur Kritik und Exegese der
Sibyllinischen Orakel.

Von

Alois Rzach.

(Vorgelegt in der Sitzung am 9. Januar 1907.)

In den *Mélanges Nicole* p. 489 sqq. habe ich eine Anzahl bislang unbekannter Emendationen A. von Gutschmids zu den Sibyllinischen Orakeln ausführlich besprochen, die ich aus seinem mir von Herrn Professor Rühl in Königsberg zur Benützung gültig überlassenen Manuskripte 'Libri Sibyllini ex recensione A. von Gutschmid' publizierte. Die folgenden Auseinandersetzungen sollen eine weitere Reihe wertvoller Vorschläge desselben Gelehrten zur Kenntnis der Fachgenossen bringen, wobei bemerkt sei, daß die Konjekturen in dem Manuskripte ohne jede Begründung oder Erklärung angeführt werden.¹

An die Besprechung dieser Emendationsvorschläge habe ich eine Reihe eigener Beiträge zur Kritik und Exegese der Sibyllinen angeschlossen, die sich mir bei erneutem Studium dieser in unserer Überlieferung so arg verderbten Texte ergaben.

I 35 οὕτε γὰρ ἀκρασίη νόον ἔσκαπον οὕτε μὲν αἰδῶ
ἄμφο' εἶχον, ἀλλ' ἦσαν κραδίης ἀπάνευθε κατοῖο.

Die Handschriftenklasse W, die trotz aller Verderbnis gelegentlich noch einen Rest der ursprünglichen Fassung besser

¹ Eine Anzahl der Lesarten Gutschmids ist bereits von Rühl selbst nach dem erwähnten Manuskripte im IV. Bande der Kleinen Schriften Gutschmids p. 223 sq. veröffentlicht worden. Manche schöne Emendation, die von anderen Gelehrten publiziert ward, bevor man von der Existenz des Manuskriptes wußte, finden wir auch hier vor. Nach Rühls Mitteilung a. a. O. p. 223 Anm. hat es seinerzeit Mendelssohn vorgelegen, dem es mit anderen Papieren übergeben worden war.

durchschimmern läßt als Φ , gibt im Eingange von V. 36 die angeführte Lesart, wogegen Φ kurzweg $\epsilon\lambda\chi\sigma\nu$ bietet, was Geffcken nicht hätte in den Text aufnehmen sollen. Gehört doch die Längung einer kurzen konsonantisch auslautenden Endsilbe vor folgendem vokalischem Anlaute in der Thesis zu den bedenklichsten Dingen im Bau des griechischen Hexameters: dergleichen ist auch keinem der Sibyllisten zuzutrauen.

Längst hat deshalb Alexandre, der Spur, die in Ψ vorliegt, folgend, $\tilde{\alpha}\mu\pi\epsilon\chi\sigma\nu$ hergestellt, das auch dem Sinne besser entspricht als einfaches $\epsilon\lambda\chi\sigma\nu$. Dem gegenüber schrieb Gutschmid, offenbar einem bekannten Lautgesetze zuliebe, in seinem Manuskripte $\tilde{\alpha}\mu\pi\epsilon\chi\sigma\nu$. Handelte es sich um das klassische Epos, so wäre hiegegen nichts einzuwenden. Denn in den Homerischen Gedichten lesen wir $\tilde{\alpha}\mu\pi\epsilon\chi\sigma\nu$ ζ 225 ohne Variante. Für die spätere Zeit aber und namentlich für die hellenistische Dichtung steht die Sache anders. Der Attizismus zeigt schon an der Wende des sechsten und fünften Jahrhunderts im Volksmunde Formen wie $\kappa\alpha\theta\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota$ C. I. A. I 478, 2 (= Kaibel, Epigr. Gr. 15, 2),¹ wo die Dissimilation neuerdings gestört und die in der Nähe einer Aspirata stehende Tenuis wieder aspiriert wird: diesem $\kappa\alpha\theta\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota$ stellt sich $\tilde{\alpha}\mu\pi\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota$ auf einer Inschrift von Aastypalaia I. G. I. M. Aeg. III 220, 6 aus dem zweiten Jahrhundert zur Seite. Dieser Gebrauch fand, so weit wir sehen, seinen Eingang in die epische Literatur in der alexandrinischen Epoche, denn wir lesen bereits bei Apollonios Rhodios Arg. A 324 vortrefflich überliefert $\delta\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha - \tilde{\alpha}\mu\pi\acute{\epsilon}\chi\epsilon\tau' \acute{\omega}\mu\omicron\upsilon\varsigma$, was nicht ohne weiters mit Hölzlin in $\tilde{\alpha}\mu\pi\acute{\epsilon}\chi\epsilon\tau'$ zu ändern ist, ebenso wenig wie etwa das in den Orphischen Argon. 1042 Ab. handschriftlich gebotene $\tilde{\alpha}\mu\pi\epsilon\chi\epsilon\nu$ nach Hermanns Vorgang in $\tilde{\alpha}\mu\pi\epsilon\chi\epsilon\nu$ umgewandelt werden darf. Bei Apollonios findet sich freilich an einer andern Stelle Arg. B 1104 $\kappa\epsilon\lambda\alpha\iota\nu\acute{\eta} \delta' \omicron\upsilon\rho\alpha\nu\acute{\omicron}\nu \kappa\lambda\acute{\iota}\upsilon\varsigma \tilde{\alpha}\mu\pi\epsilon\chi\epsilon\nu$, aber ich habe schon einmal darauf hingewiesen,² daß der Dichter sich hier offenbar nicht von der für ihn vorbildlichen homerischen Form $\tilde{\alpha}\mu\pi\epsilon\chi\epsilon\nu$ entfernen wollte. Und nachmals nimmt die Form mit der Aspirata überhand: speziell Quintus Smyrnaeus verwendet das eine $\tilde{\alpha}\mu\pi\epsilon\chi\epsilon\nu$ etwa

¹ Vgl. Meisterhaus-Schwyzler, Gramm. der attisch. Inschr.² 102.

² Grammat. Stud. zu Apollon. Rhod. 51.



zwanzigmal¹ ständig. Demgemäß dürfen wir auch für unsere Stelle an der von Alexandre vorgeschlagenen Form festhalten.

- I 38 καὶ μετέπειτα δὲ τοῖσι θεοῖς ἐφετμὰς ἀγορεύσας
θεῖζεν τοῦ δένδρου μὴ ψαῦσαι.

Die Codd. PB geben τοῦ, während in Sp τ' οὔ, in A θ' οὔ und in Ψ οὔ vorliegt. Auf verschiedene Art suchte man die Stelle zu emendieren; ich erwähne M. Schmidts ἐοῦ, Mendelssohns ἰοῦ; ich selbst dachte an θεῖζέ τινας: denselben Begriff hielt auch Gutschmid für angemessen, indem er einfacher θεῖζέν του schrieb.² Auch anderwärts ist in der Überlieferung das Indefinitum verkannt worden, wie V 233 ἐν σοὶ τις βασιλεὺς σεμνὸν βίον ὥλεσε ῥιφθεις, wo Klouček dies Pronomen an Stelle des handschriftlichen τίς herstellte.³

- I 157 αἰδέσθητε, βροτοί, τὸν ὑπερμεγέθη καὶ ἄτρεστον
οὐράκιον κτιστὴν, θεὸν ἀφθιτον, ὃς πόλον οἰκεῖ.

Unerschrockenheit wird man kaum als ein angemessenes Epitheton Gottes ansehen können, wohl aber kann neben ὑπερμεγέθης ein ἄτρεστος 'unerschütterlich, unwandelbar' stehen, wie Gutschmid vermutet hat.

- I 258 ἀλλ' ὅτε δὴ ῥοθίοις ἐπὶ κύμασιν ἔνθα καὶ ἔνθα
ἀμβροσίῃ τέχνῃ ἐπενήχετο οἶδμασι πόντου
ῥηγνυμένη δλίγης ἐπ' ἡϊόνος ἐστήρικτο.

Hier ist nur Hases Konjektur ἀμβροσίῃ τέχνῃ für das handschriftliche ἀμβροσίῃ τέχνῃ aufgenommen; in V. 260 ist ἐπ' Lesart von Φ, wofür Ψ ἐπὶ gibt, um die fehlende Silbe zu ergänzen. Am Eingange dieses Verses hat seinerzeit Opsopoeus πηγνυμένη vorgeschlagen: indes sind die Worte οἶδμασι πόντου ῥηγνυμένη, die man doch syntaktisch verbinden muß, an sich unanfechtbar, während bei Annahme von Opsopoeus' Konjektur der Ausdruck

¹ Posthom. III 6, 25, 558, V 106, VI 226, 293, VII 250, 584, 655, VIII 483, IX 273, X 54, 460, XII 357, 466, 555, XIII 12, 190, 479, XIV 39. Nirgends ist bei Zimmermann eine Variante vermerkt.

² Mit drei Spondeen wie V. 39 beginnen auch andere Verse dieses I. Buches: 57 (in der hdschr. Tradition), 80, 85, 94, 107, 121, 284, 321, 382.

³ Wie ich aus Gutschmids 'recensio' ersehe, hat auch er den richtigen Sachverhalt erkannt.

οἴμασι πόντου sozusagen in der Luft hängt. Man wird die Überlieferung um so eher halten können, als von der Arche, dem οἶκος θεσπέσιος, schon früher (V. 226) gesagt wird: πολλοῖσι δὲ κύμασι λάβροισι | ῥηγνύμενος καὶ νηχόμενος¹ ἀνέμων ὑπὸ ῥιπῆς.

Den metrischen Fehler in unserem Verse, den schon die Sippe Ψ zu beseitigen strebte, wird man nicht, wie Geffcken tat, dadurch erklären dürfen, daß man hier einen Hexameter mit einem Trochäus an dritter Stelle gelten läßt. Vielmehr ist wie anderwärts² ein Wörtchen ausgefallen: ich vermute jetzt ὀλίγης του ἐπ' ἡρόνος. Gutschmids τότε empfiehlt sich (nach εἶτε in V. 258) wenig.

I 261 ἔστι δὲ τις Φρυγίης ἐπ' ἡπαίροιο μελαίνης
ἤλιβατον τανύμηκες ἕρος, Ἄραράτ δὲ καλεῖται.

Längst hat hier Alexandre π für das handschriftliche τις geschrieben. Aber es fehlt dem dritten Fuße noch eine kurze Silbe, die Castalio durch die Schreibung ἐπί (wie Ψ 260 ἐπὶ ἡρόνος gibt) zu ergänzen suchte. Allein solche Hiäte, am Ende des dritten Fußes, sind auch den Sibyllisten nicht zuzutragen. Gutschmid dachte an ἔστι δὲ τοι Φρυγίης τι κτλ.: indes wenn sich auch die Eingangsformel ἔστι δὲ τοι vorfindet,³ so ist doch die geläufigere ἔστι δὲ τις wie z. B. Hom. B 811 A 711, 722 γ 293 δ 844, oder bei Apollon. Rhod. Arg. A 936 B 360 u. s.; ἔστι δὲ τι Hom. N 32. Deshalb möchte ich ἔστι δὲ τι nunmehr nicht antasten und Φρυγίην vorschlagen, wodurch die noch vorhandene Schwierigkeit beseitigt wird. Die Bildungen mit φι(ν) sind zwar bei den späteren Hexametrikern eine seltene Antiquität, aber doch finden wir in den Sibyllinen III 797 ἡνίκα δὲ πάντων τὸ τέλος γαίῃσι γένηται einstimmig überliefert; an einer zweiten Stelle VIII 390, wo die beste Klasse Ω οὐ χρεῖζω θυσίης ἢ σπονδῆς ἡμετέρῃσιν, οὐ κνίσσης μιαρῆς κτλ. bietet, hat Alexandre zweifellos richtig ἡμετέρῃσιν geschrieben, wogegen in ΦΨ bereits die Korruptel θυσίων ἢ σπονδῶν ἡμετέρων τε vor-

¹ Hiefür habe ich seinerzeit πλησόμενος in Vorschlag gebracht.

² In I 235 καὶ λεύσας ὑδάτων ἀπειρεσίῳ πολλὸν πληθός, wo auch die Annahme einer Längung des ersten Vokals von ἀπειρεσίῳ unstatthaft ist — vgl. I 204 ῥέξαι ἀπειρεσίῳ κόσμῳ, 224 γῆ ἐκαλύφθη | πᾶσα ἀπειρέσιος u. a. — ergäunt Gutschmid ὅ. ἀν' ἀπειρεσίῳ πολλὸν πληθός.

³ Z. B. Arat. Phainom. 233.

liegt, die wahrscheinlich darin ihren Ursprung hat, daß man jene Bildung mit *ειν* für einen zu gewagten Archaismus ansah und sie lieber durch eine ungeschickte Änderung (*ἡμετέρων τε*!) beseitigte.

I 323^b ὅπποτ' ἂν ἡ δάμαλις λόγον ὑψίστοις θεοῖς
 ° τέξεται, ἡ δ' ἄλοχος φῶς λόγῳ οὖνομα δώσει.

Diese beiden Verse gehören zu den fünf neuen des ersten Buches, die uns Mras aus der von ihm neu entdeckten Sibyllen-Theosophie des Cod. Ottobon. Gr. 378 wiedergewonnen hat.¹ Das zweite Hemistichion des ersten Verses ist vom Herausgeber emendiert (der Cod. bietet θεοῖς λόγον ὑψίστοις). Während er im zweiten als Lesung des Autors der Theosophie *ἡ δ' ἄλοχος φῶς (τῷ) λόγῳ οὖνομα δώσει* (*ἄλοχος φῶς* = jungfräuliches Weib) ansieht, hält er dafür,² der ursprüngliche Wortlaut des Sibyllenverses sei gewesen *ἡ δ' ἄλοχος φῶς (καί) λόγῳ οὖνομα δώσει* im Sinne von 'die Gattin (Gottes) aber wird dem L. Licht und Namen geben, d. h. zur Welt bringen'. Diese Annahme scheint mir nicht zuzutreffen. Es kann in den Worten *ἡ δ' — δώσει* nicht zum zweiten Male von einem 'zur Welt bringen' die Rede sein, da *τέξεται* schon vorausgeht. Auch die seltsame Stellung des *καί* muß Bedenken erregen. Ich möchte mich eher für die Schreibung *ἡ δ' (oder ἡδ'?) ἄλοχος φωτὸς λόγῳ οὖνομα δώσει* aussprechen 'und die Jungfrau dem Logos den Namen des Lichts (= Gottes) geben wird', also ähnlich wie der Verfasser der Theosophie (p. 47, 11) paraphrasiert: *τουτέστιν ἡ ἄλοχος* (Mras, Cod. *ἄλαλος*) *ἄνθρωπος τῷ λόγῳ τοῦ θεοῦ ὄνομα ὡς μήτηρ ἐπιθήσει*, nach der Stelle des Matth. Ev. I 23 (nach Jesaias VII 14) *ἰδοὺ, ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἔξει καὶ τέξεται υἱὸν καὶ καλέσουσι τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἑμμανουήλ, ὃ ἔστι μεθερμηνεύμενον μεθ' ἡμῶν ὁ θεός*!

Daß *φῶς* im übertragenen christlichen Sinn von einer göttlichen Person gebraucht wird, brauche ich wohl nicht aus-

¹ Vgl. Mras, Eine neuentdeckte Sibyllen-Theosophie, Wien. Stud. XXVIII, p. 46 und 59. Die Verse gehören in die Lücke vor I 324, die Alexandre längst konstatiert hat; doch ist durch sie diese Lücke zwischen 323 und 324 noch lange nicht völlig ausgefüllt.

Auch sonst enthält die neue Theosophie wertvolle Behelfe für die Kritik der Sibyllinen, da wir auch bisher unbekannten Lesarten in den Zitaten begegnen, z. B. I 346 *ἔθνη δ' ἐγερῶνται αὐτοῦ ὑπηγῆσαι*.

² A. a. O. p. 59 Anm.

einander zu setzen: man lese nur das 1. Kapitel des Evangelium Johannis; vgl. übrigens auch Sib. VIII 454 sq. καὶ βραχὺς ἐλθὼν | παρθένου ἐκ Μαρίας λαγόνων ἀνέτειλε νέον φῶς (von Christus).

II 13

ἐλευθεροπρασία δ' ἔσται
πλείστοις ἐν μερόπασσι καὶ ἱεροσολίᾳ ναῶν.

Die Verbindung *πλείστοις ἐν μερόπασσιν* muß Befremden erregen, da sich der Begriff von *πλείστος* doch offenbar auf *ἐλευθεροπρασία* und *ἱεροσολίᾳ* beziehen muß: 'überaus häufig findet in dieser Zeit Verkauf von Freien in die Sklaverei und Plünderung von Tempeln statt'. Man wird deshalb ohne Bedenken der einfachen Verbesserung Gutschmids *πλείστη ἐν μερόπασσι* zustimmen. Es scheint, als ob die — vollkommen begründete — Längung der Schlußsilbe von *ἐν* vor einfachem folgenden Nasal¹ die Änderung des ursprünglichen Wortlautes veranlaßt habe.

II 29 καὶ τότε δ' εἰρήνη τε βαθεῖα τε σύνεσις ἔσται.

Bislang beließ man *σύνεσις* trotz der auffallenden Länge des *υ* im Texte, obzwar anderwärts VIII 452 *ψυχὴ καὶ σύνεσις* mit regelrechter Quantität vorliegt. In formeller Hinsicht ließe sich nun leicht Abhilfe schaffen, wenn man, wie mir einmal Nauck brieflich mitteilte, καὶ τότε δ' εἰρήνη τ' ἔσται σύνεσις τε βαθεῖα umstellen würde. Denn die Länge des *συν* durch *σύνεως* Orac. Sib. I 308, 390 begreiflich zu machen, geht nicht an, da es damit eine ganz andere Bewandtnis hat;² ebenso wenig darf etwa XI 208 *τετράδος ἔξ ἀριθμοῦ συνώνυμον* als Ana-

¹ Die Verbindung *ἐν μερόπασσιν* findet sich sonst mit Längung des auslautenden kurzen Vokals in der griechischen poetischen Literatur nicht vor, aber zahlreiche ähnliche Fälle; vgl. Hymn. Hom. III 53, 419, 501 κατὰ μέρος (Längung in der IV. Hebung), Maneth. III 411 ἐπὶ μοίρησι (II. Arsis); vgl. weiters das homerische A 76 ἐν μεγάροισιν (II. A.) und von nicht homerischen Beispielen aus jüngeren hexamet. Dichtern: Empedokl. Fr. 30, 1 D. ἐν μέλεισιν (IV. A.), das auch Maximos verwendet 416 (II. A.), ferner Apollonios Rhod. A 464 ἐν μέσσοισι (IV. A.), Orac. Sibyll. XI 61 ἐν μέλεθροισι (II. A.), Porphy. Orac. Append. 3 (ed. Wolff) ἐν μακάρεσσιν (II. A.), Gregor von Nazianz II 1, 13, 7, Caill. ἐν μέσσοισιν (IV. A.).

² Vgl. meine Schrift 'Neue Beitr. zur Technik des nachhom. Hexam.' p. 80 sq.

logie angeführt werden, wo durch Alexandre und Volkmann längst ἀριθμοῖς συνώνυμον hergestellt ist.

Aber nicht bloß in prosodischer Hinsicht läßt sich hier das Wort σύνσεις beanstanden, auch begrifflich reicht es nicht zu. In Verbindung mit εἰρήνη ist weniger σύνσεις 'Zusammentreffen, Vereinigung', als vielmehr ein anderer angemessener Ausdruck am Platze, den Gutschmid als ursprüngliche Lesart ansah, σύλλυσις, im Sinne von 'Friedensschluß, Aussöhnung', ein Wort, das gerade in der hellenistischen Literatur, wie z. B. auch in der Septuaginta, die für die Sibyllisten so vielfach stoffliche Quelle war, sehr beliebt ist.

II 35 λάμψει γὰρ στεφάνῳ λαμπρῷ παρομοίως ἀστήρ
λαμπρὸς παμφαίνων ἀπ' οὐρανοῦ αἰγλήεντος
ἤμασιν οὐκ ὀλίγοις

Die an sich tadellose Wendung ἀστήρ λαμπρὸς παμφαίνων (in W steht λαμπρῶς) ist einem bekannten homerischen Muster E 5sq. ἀστέρ' . . . ὅς τε μέλιστα λαμπρὸν παμφαίνεισι frei nachgebildet; allenfalls könnte man versucht sein, auch in der Sibyllenstelle λαμπρὸν zu schreiben. Aber der Vers (36) ist nicht in Ordnung, da eine kurze Silbe nach παμφαίνων fehlt. Dieser Umstand hat Gutschmid veranlaßt, λαμπὰς παμφαίνουσα zu konjizieren, wodurch jener Anstoß beseitigt wäre. Ich habe seinerzeit das Wörtchen τε beigefügt,¹ wodurch λαμπρὸς und παμφαίνων als zwei gleichberechtigte Epitheta verknüpft werden.² Auf Gutschmids Vorschlag einzugehen, widerräth der Umstand, daß wir unter den neuen Versen des I. Buches, die wir der von Mras herausgegebenen Sibyllen-Theosophie verdanken,³ auch folgende zwei vorfinden:

καὶ τότε' ἀπ' ἀντολῆς ἀστήρ ἐνὶ ἡμασι μέσσοις
λαμπρὸς παμφαίνων ἀπ' οὐρανόθεν προφανεῖται.

Hier kehrt dieselbe Wendung wieder;⁴ und auch Mras hat sich entschlossen, nach παμφαίνων ein τε einzusetzen. Dagegen

¹ Metr. Stud. zu den Sib. Orak. 71, wo ich auch an παμφαίνων περ dachte.

² Wegen des zulässigen Hiatus vgl. meine Metr. Stud. zu den Sib. Orak. p. 48 sqq.

³ Vgl. Mras, Wien. Stud. XXVIII, p. 46 und 59.

⁴ Vgl. auch XII 30 ἀλλ' ὅποτεν ἄσ τηρ παντείκελος ἡελίοιο | λαμπρὸς ἀπ' οὐρανόθεν προφανῇ ἐνὶ ἡμασι μέσσοις.

wird man sich davor zu hüten haben, die überlieferte Fassung ohne weiteres beizubehalten, da dies an dritter Stelle des Hexameters einen Trochäus dulden hieße, im Sinne Geffckens; ebenso wenig wird man sich mit dem Auskunftsmittel behelfen dürfen, etwa mit unerträglichem Hiatus am Ende des dritten Fußes ἀπὸ οὐρανόθεν, resp. ἀπὸ οὐρανοῦ zu schreiben.¹

II 187 καὶ τότε ὁ Θεσβίτης ἀπ' οὐρανοῦ ἄρμα τιταίνων
οὐράνιον κτλ.

Den ersten Vers hat Geffcken seiner Theorie gemäß unverändert im Texte belassen. Ich dachte früher,² die Lücke sei durch Einfügung des Wörtchens μέν — wegen γαίῃ δ' ἐπιβάς in V. 188 — zu ergänzen. Nunmehr halte ich dafür, daß sich durch eine bloße Wortumsetzung und geringfügige Änderung eine vollkommen befriedigende Lösung der vorhandenen Schwierigkeit herbeiführen läßt. Man weiß, wie häufig in unserer arg mißhandelten Sibyllentradition einzelne Worte, Hemistichien und ganze Verse verstellt worden sind. Ich schlage vor zu schreiben:

καὶ τότε ἀπ' οὐρανόθεν Θεσβίτης ἄρμα τιταίνων
οὐράνιον κτλ.

Der Ausdruck ἀπ' οὐρανόθεν ist gerade an dieser Versstelle den Sibyllisten sehr geläufig, vgl. z. B. in unserem Buche II 38, 197. Das Epitheton οὐράνιον (zu ἄρμα), welches verschiedentlich (auch von mir) Anfechtung erfuhr, kann neben ἀπ' οὐρανόθεν geduldet werden, da ähnliches auch anderwärts nachzuweisen ist: so in diesem Buche II 200: καὶ πόλον οὐράνιον, ἀτὰρ οὐράνιοι φωστῆρες κτλ., wo die beiden Worte im selben Verse nebeneinander stehen.

II 227 καὶ τότε ἁμειλίχτοις καὶ ἀρρήκτου ἀδάμαντος
κλειῖθρα πέλωρα πυλῶν τε ἀχαλκεύτου Ἄϊδαο
ῥηζάμενος Οὐριήλ μέγας ἄγγελος εὐθὺ βαλεῖται.

So lautet im wesentlichen die Überlieferung, nur hat Ψ τε κάρηκτου (für καὶ ἀρρήκτου) und weiters ἀχαλκεύτου τ'. Es sind mehrere Versuche gemacht worden, die hier vorliegenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Ich möchte diesen mit einem

¹ Vgl. meine Schrift 'Metr. Stud. zu den Sib. Orak. p. 67 sqq.'

² Ebenda p. 70 sq.

neuen Vorschläge begegnen, wobei ich mich auf die Versetzung eines einzigen Buchstaben beschränke. Da wir statt ἀχλκεύτου gerade das entgegengesetzte Epitheton bei Ἄϊδαο erwarten, lese ich πολὺν τε χαλκευτὸν Ἄϊδαο; allenfalls ließe sich auch χαλκευτὸν hören. Wilamowitz' Umstellung der Schlußworte in den V. 227 und 228 (ἀδάμαντος und Ἄϊδαο), so verlockend sie zunächst erscheint, wenn man die Verbindung ἀμειλίχοιο καὶ ἀρρήκτου Ἄϊδαο ins Auge faßt, leidet doch an der Schwierigkeit, welche die Verknüpfung des Epithetons ἀχλκεύτου mit ἀδάμαντος verursacht.

II 277 ἦδ' ἐπόσοι πίστεις τε ἀπηνήσαντο λαβόντες.

Das Wörtchen τε ist hier ein armseliges Füllsel ohne jede Existenzberechtigung.¹ Beseitigt man es aber, so geht der Vers in die Brüche. Meines Erachtens ist πίστεις an Stelle eines anderen Ausdrucks desselben Stammes und gleicher Bedeutung etwa als Glosse für πιστεύματ', das ebenso 'Unterpfand der Treue, Bürgschaft' bedeutet, in den Text gedrungen, worauf die fehlende Silbe durch jenes in den Sibyllinen so beliebte Verkleisterungsmittel (τε) ergänzt wurde.² Die Vertauschung von Worten desselben Stammes, aber von metrisch verschiedener Form findet sich auch anderweitig in der Sibyllinentradition vor, wie z. B. bei σῆμα σημείον σημῆιον.³

III 152 καὶ τότε δὴ μιν ἄκουσαν υἱοὶ κρατεροῖο Κρόνοιο.

Das Pronomen μιν läßt keine rechte Beziehung zu. Man könnte es als Plural (d. i. Kronos und Rhea) oder als Singular (Kronos allein) auffassen, was aber unter μιν ἄκουσαν eigentlich zu verstehen sei, bliebe immer unklar. Deshalb dachte Gut-

¹ Ich habe dafür früher γε vorgeschlagen.

² Auch sonst deutet das Fehlen einer Silbe auf Ähnliches hin. Der Vers XI 271 lautet in den Hdschr. ἦς φίλης ἔκατι μνήμη χάριν μετόχοντες; die hier vorliegende Schwierigkeit scheint mir Gutschmid am besten geheilt zu haben, indem er φίλης durch φιλόττητος ersetzte und dann χάριν μνήμη umstellte (letzteres auch Mendelssohn).

³ So ist II 188 allem Anscheine nach mit Mendelssohn γαίη δ' ἐπιβάς σῆμα τρισσά zu schreiben für das hdschr. τότε σήματα τρισσά, da τότε schon einmal im selben Satzgefüge V. 187 vorgeht; anderseits ist XI 25 für hdschr. σῆμα δ' ἔσται ἐκείνῳ μέγα τούτου κρατίοντος, wie ich vermutet habe, nach XII 72 offenbar herzustellen σημείον δ' ἔσται φοβερὸν τούτου κρατίοντος.

schmid, es ließe sich die Stelle heilen, wenn man καὶ τὰ τ' ὀδυρμὸν schriebe: die Söhne des gewaltigen Kronos hätten die Klage der in Bande geschlagenen Eltern vernommen. Indes entfernt sich dieser Vorschlag weiter von der Überlieferung als die einfache und scharfsinnige Emendation, die seither Wilamowitz vortrug: durch Änderung bloß eines Buchstaben erzielte er den völlig zutreffenden Ausdruck φῆμιν: 'die Titanen vernahmen die Kunde von der den Eltern angetanen Unbill'. Zweifellos wird man dieser schönen Vermutung den Vorrang vor der Gutschmids einräumen müssen.

III 205

Φρόγες δ' ἔκπαγλοι: ὀλοῦνται

πάντες καὶ Τροίη κακὸν ἔσεται ἡματι κείνῳ

Gutschmid schrieb das Adverb ἔκπαγλον: denn es soll doch des rühmlichen Unterganges der Phryger (Troer) und ihrer Stadt gedacht sein. Doch wird man noch einen kleinen Schritt weiter gehen dürfen. Unsere Stelle ist das Vorbild für XIII 32, 108 Σύροι δ' ἔκπαγλ' ἀπολοῦνται. Erwägen wir, daß uns für Buch III die Tradition der Sippe Ω nicht zu Gebote steht, die dort, wo alle drei Rezensionen nebeneinander vorliegen, wie z. B. im IV. Buche, einen erheblich reineren Text vermittelt, so läßt sich vermuten, daß auch der Schluß von III 205 dereinst ἔκπαγλ' ἀπολοῦνται: gelautet habe.

III 207

αὐτίκα καὶ Πέροισι καὶ Ἀσσυρίοις κακὸν ἔξει

πάσῃ τ' Αἰγύπτῳ Αἰθῶνι τ' ἢ Αἰθιοπείῃσιν

Καρσί τε Παμφύλοις τε κακὸν μετακινήθηναί

καὶ πάντεσσι βροτοῖσι. τί δὲ καὶ ἐν ἑξαγορεύῳ;

Die Stelle kehrt XI 53 sqq. wieder, doch ist für den Schluß von 209 (nach dem Eingange von 210) ἐν ἄλλοις πᾶσι βροτοῖσι gesagt. Für die Emendation des zweiten Hemistichions von 209 ist somit aus jener Nachahmung nichts zu gewinnen. Es gelang bisher nicht, diesen Versschluß einwandfrei herzustellen.¹ Ich glaube nun, es sei nach Παμφύλοις τε eine starke

¹ Alexandre dachte an κακῶς μετακινήθηναί: 'deinde pro κακὸν vide an κακῶς legas, nisi infinitivus pro substantivo sumitur'; er übersetzt 'Pamphylos Caresque domum mutare coactus'. Gutschmids Deutung (Kleine Schr. IV 229) 'das Unglück hin und her geworfen zu werden' bringt ebenfalls keine Förderung; auch seine weitere Konjekturen κακῶν μέτα κινήθηναί

Interpunktion zu setzen. Nach der Aufzählung der einzelnen Völker, denen Unheil droht, dürfen wir, zumal es am Schlusse heißt $\tau\acute{\iota}$ $\delta\eta$ $\kappa\alpha\theta'$ $\epsilon\nu$ $\epsilon\zeta\alpha\gamma\omicron\rho\epsilon\acute{\upsilon}\omega$; eine summarische Zusammenfassung der Ankündigung des nahenden Unglücks erwarten. Es ist dann vielleicht $\kappa\alpha\chi\acute{\omicron}\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ $\kappa\iota\nu\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\eta$ | $\kappa\alpha\iota$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\sigma\sigma\iota$ $\beta\rho\tau\epsilon\iota\sigma\iota$ zu lesen, mit dem Optativ Aoristi im Futursinne nach häufiger sibyllinischer Ausdrucksweise. Der asyndetische Anschluß findet sich bei den Sibyllisten wiederholt vor. Auch erscheint $\kappa\alpha\chi\acute{\omicron}\nu$ nicht bloß einfach wiederholt, sondern der Begriff $\kappa\alpha\chi\acute{\omicron}\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ repräsentiert eine Steigerung. Also 'gewaltig Unheil wird auch über alle anderen Sterblichen kommen (sich in Bewegung setzen)'.¹

III 215

$\delta\mu\omega\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omega\nu\delta\epsilon$ $\beta\omicron\tau\eta\sigma\omega$

$\phi\theta\lambda\omicron\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\gamma\epsilon\nu\epsilon\eta\nu$ $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\delta\eta\mu\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$
 $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\pi\epsilon\rho\iota\phi\rho\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega\varsigma$

Das Schlußwort von V. 216 $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ ist unstatthaft. An der Korruptel scheint das unmittelbar folgende $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ mitschuldig zu sein. Gutschmid vermutet mit leichter Änderung $\acute{\alpha}\pi\lambda\eta\tau\omicron\nu$.

III 258

$\kappa\alpha\iota$ $\tilde{\eta}\nu$ $\acute{\alpha}\rho\alpha$ $\tau\iota\varsigma$ $\pi\alpha\rho\alpha\kappa\omicron\upsilon\sigma\eta$,

$\tilde{\eta}\epsilon$ $\nu\acute{\omicron}\mu\omega$ $\tau\iota\sigma\epsilon\iota$ $\delta\iota\kappa\eta\nu$ $\tilde{\eta}$ $\chi\epsilon\rho\sigma\iota$ $\beta\rho\tau\epsilon\iota\alpha\iota\varsigma$
 $\tilde{\eta}\epsilon$ $\lambda\alpha\theta\acute{\omega}\nu$ $\theta\eta\eta\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\eta$ $\delta\iota\kappa\eta$ $\epsilon\zeta\alpha\kappa\omicron\lambda\epsilon\iota\tau\alpha\iota$.

Denen, welche die Gebote Gottes nicht hören wollen, wird Strafe angedroht. Offenbar sind nur die beiden durch $\tilde{\eta}\epsilon$ eingeleiteten Sätze disjungierte: der Ungehorsame wird entweder $\nu\acute{\omicron}\mu\omega$ — nach dem Gesetze — büßen, und zwar durch Menschenhand oder, wenn er den Menschen bei seinem frevlen Tun verborgen bleibt, durch die (göttliche) Gerechtigkeit seinen Untergang finden. Es kann aber nicht etwa eine weitere Disjunktion innerhalb des ersten dieser Sätze, also zwischen $\nu\acute{\omicron}\mu\omega$ und $\chi\epsilon\rho\sigma\iota$ $\beta\rho\tau\epsilon\iota\alpha\iota\varsigma$, angenommen werden. Es scheint vielmehr, daß $\tilde{\eta}$ nur interpoliert worden ist, indem man übersah, daß dem Begriff 'durch Menschenhand' im zweiten Satz $\lambda\alpha\theta\acute{\omega}\nu$

ist mir nicht klar. Herwerden schlug vor (Mnemos. XIX 357) τ' $\acute{\alpha}\rho\omicron\rho\omicron\nu$ $\mu\epsilon\tau\alpha\kappa\iota\nu\eta\theta\eta\nu\alpha\iota$, um das nach dem Substantiv $\kappa\alpha\chi\acute{\omicron}\nu$ adverbial folgende $\kappa\alpha\chi\acute{\omicron}\nu$ zu beseitigen; Geffcken endlich empfahl $\kappa\alpha\chi\acute{\omicron}\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ $\kappa\omicron\iota\nu\eta\theta\eta\nu\alpha\iota$.

¹ Wegen der Verbindung $\kappa\alpha\chi\acute{\omicron}\nu$ $\kappa\iota\nu\epsilon\acute{\iota}\nu$ vgl. Sophokl. Oid. Tyr. 636, wo, allerdings in anderem Sinne, es heißt: $\omicron\upsilon\delta'$ $\epsilon\pi\iota\kappa\iota\chi\acute{\omicron}\nu\epsilon\sigma\theta\epsilon$ $\gamma\tilde{\eta}\varsigma$ | $\omicron\upsilon\tau\omega$ $\nu\omicron\sigma\omicron\upsilon\sigma\eta\varsigma$ $\tau\omicron\iota\alpha$ $\kappa\iota\nu\omicron\upsilon\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\kappa\alpha\chi\acute{\alpha}$;

θυητούς — den Menschen verborgen, also ihnen unerreichbar — parallel gegenüber steht. Der ursprüngliche Wortlaut wird χείρεσσιν βροτείαις gewesen sein. Gutschmid wollte η durch πη ersetzen.

Zu V. 258, wo καὶ nach einer starken Interpunktion in der Senkung des dritten Fußes lang erhalten bleibt vor folgendem Vokal, was sonst nie der Fall ist,¹ dürfte es einst καὶ ἐάν geheissen haben; die Konjunktionen ἐάν, ὅταν, ὁπόταν werden bei jüngeren Hexametrikern häufig genug in der Arsis mit gelängter Schlußsilbe vor folgendem Vokal gemessen, und zwar in der II. und IV. Hebung, wohl nach dem homerischen Muster ὅπως κἄν ἐθέλῃσι Υ 243.²

III 277

οὐδὲ φοβηθεῖς

ἀθάνατον γενετῆρα θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων
οὐκ ἔθελες τιμᾶν.

Alexandre schlug seinerzeit θεὸν πάντων ἀνθρώπων vor: daß jedoch die Stelle der monotheistischen Auffassung nicht widerstreitet, glaube ich durch Hinweis auf den Spruch des Xenophanes Fr. 23, 1 D. εἷς θεός, ἐν τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος dargetan zu haben. Wäre etwas zu ändern, so müßte man der Konjekture Gutschmids γενετῆρά θ' ἐὼν πάντων τ' ἀνθρώπων vor der Alexandres den Vorzug geben; ἐός wäre hier, wie öfter auch in der Sprache der hellenistischen Epiker, für die zweite Person — es wird das Volk Israel angesprochen — verwendet.

III 283

ἀλλὰ σὺ μέμνε

πιστεύων μεγάλοιο θεοῦ ἀγνοῖσι νόμοισιν
ὁππότε σεῖο καμὸν ἔρθῃν γόνυ πρὸς φάος ἀρχῆ.

¹ Vgl. meine Metr. Stud. zu den Sib. Orak. p. 29 sqq.

² Vgl. ebenda p. 59 sq. Ein paar Beispiele mögen angeführt werden: ἐάν bei Archestratos Fr. 23, 1 R. ἐάν ἐσθῆς, Fr. 10, 5 ἐάν ἐπιχώριος Ἑλλης, Fr. 42, 1 ἐάν ἡ Anthol. Pal. XI 161, 3 ἐάν ἡδὴ καταλύσης; ὅταν bei Maneth. V 42 ὅταν ἐπίκεντρα, Orac. Sibyll. I 387 ἔνθεν ὅταν Ἑβραῖοι, VIII 87 πτωχοῖς ὅταν Ἑθνη, XIII 140 Σάννοι ὅταν Ἑλλήοι; ὁπόταν in den Orac. Sibyll. I 362 ἀλλ' ὁπόταν Ἑβραίοις, I 377 ὁπόταν Ἀἰώνιος οὐρανός, I 392, III 183 ὁπόταν ἄρξων, II 5 ὁπόταν ἐπὶ γῆς, XI 47 ἀλλ' ὁπόταν ἄρξῃ, XIV 185 ὁπόταν ἄρχῃ, VIII 88 ὁπόταν ἐπὶ κόμασιν Ἑθνη, XI 30 ἀλλ' ὁπόταν ἀσπῆρ, XI 107, XIII 138 ὁπόταν ἤξει, XIV 320 ὡς δ' ὁπόταν ἐν βασιτὶ φύλῃ.

Offenbar liegt hier der Gedanke vor: 'du aber magst jederzeit des gewaltigen Gottes heiligen Gesetzen vertrauen, der einst dein müdes Knie aufrichten wird zum Licht'. Demgemäß kann man Gutschmids einfacher Änderung $\delta\varsigma$ ποτε ohne weiteres zustimmen. In derselben Weise hat Alexandre XII 81 $\delta\varsigma$ ποτε für $\acute{\epsilon}\pi\acute{o}\tau\epsilon$ von Ω geschrieben, während an der Musterstelle V 29 $\delta\varsigma$ ποτε in $\Phi\Psi$ unversehrt erhalten blieb.

III 327 καὶ κατ' ἀνάγκην πάντες ἑλευσέσθ' εἰς ὄλεθρον

So bieten die Handschriften (W ἑλευσέσθε); die hier fehlende Silbe ergänzte Dausqueius durch Einfügung von $\tauόν$; möglicherweise aber stand hier einstens $\deltaν$, das dann, weil die Verwendung dieses Pronomens mit Bezug auf die zweite Person Pluralis als unstatthaft erscheinen mochte, gestrichen wurde.¹ Gutschmid will die Stelle durch die Schreibung εἰς ὄλεθρουσιν heilen: doch muß bemerkt werden, daß dieses Substantiv, so häufig das Verbum $\delta\lambda\sigma\theta\rho\acute{\epsilon}\omega$ und dessen Komposita vorkommen, bei den Sibyllisten nirgends belegt ist.

III 330 τοῦνεκα δὴ νεκρῶν πλήρη σὴν γαίαν ἐπόψει,
τοὺς μὲν ὑπὸ πολέμου καὶ πάσης δαίμονος ὀρμῆς
λοιμοῦ καὶ λοιμοῦ ὑπὸ τ' ἐχθρῶν βαρβαροθύμων.

Während in V. 324sq. den θυγατέρες θυμῶν, den Städten des Westens und ihren Bewohnern, mit dem bitteren Tage des Unterganges gedroht wird, erscheint von V. 330 an ein singularisches Subjekt, offenbar Rom, das an der Zerstörung des μέγας οἶκος ἀθανάτοιο, wie es V. 328 heißt, schuld ist. Man erwartet demgemäß einen Vokativ Singularis, sei es auch nur in Form eines Epithetons zu dem gedachten Subjekte. Einen solchen will Gutschmid im Eingange von V. 331 erkennen, wo er für τοὺς μὲν, das keinerlei Korrelat besitzt, den Vokativ

¹ Vgl. betreffs dieses Gebrauches von $\delta\varsigma$ z. B. Apollon. Rhod. Arg. Δ 1383sq. (ἀπιδῶ) ὑμέας, ὃ περὶ δὴ μέγα φέρτατοι υἱες ἀνάντων, | ἧ βίῃ ἧ τ' ἄρετῃ Λιβύης ἀνὰ θῖνας ἐρήμους | νῆα μεταχρονίην ὅσα τ' ἔνδοθι νῆες ἄγεσθε, für εἰς Apollon. Rhod. Arg. B 332 ἀλλ' εὖ ἀρτύναντες ἑαίς ἐνὶ χερσὶν ἐρετμὰ | τέμνεθ' ἄλδς στεινωπόν, Arg. Γ 267 τί δὲ κεν πόλιν Ὀρχομένοιο... μητέρ' ἐὼν ἀχίουσαν ἀποπρολιπόντες λιοισθε Quint. Smyrn. II 467 sq. τοῦνεκα θησιότητος ἀποσχόμεναι κελαδενῆς ἱστὸν ἱπεντόνεσθαι ἐῶν ἔντοσθε μελάβρων, XIII 282 μηδ' εἰς ἐὰ θώματ' ἄγεσθε, XIII 507 ἐὰς ἐπὶ νῆας ἄγεσθε.

δόσνομ' einführen möchte, ein Vorschlag, der unzweifelhaft der Beachtung wert ist.

III 638

καὶ βάρβαρος ἀρχὴ
Ἑλλάδα πορθήσει πᾶσαν καὶ πτόνα γαῖαν
ἐξαρώσει πλούτοιο καὶ ἀντίον εἰς ἔριν αὐτῶν
ἔλθουσιν χρυσοῦ τε καὶ ἀργύρου εἵνεκεν· ἔσται
ἡ φίλοχρημοσύνη κακὰ ποιμαίνουσα πόλεσσιν.

Die seltsame Wendung πτόνα γαῖαν ἐξαρώσει πλούτοιο muß Befremden erregen. Gutschmid hat deshalb hiefür πτόν' ἀν' αἶαν ἐξαρώσει πλούτους in Vorschlag gebracht. Doch wird es genügen, den Singular πλούτον herzustellen; das Wörtchen καὶ braucht in der Senkung des dritten Fußes vor folgendem Vokal seine Länge nicht einzubüßen, wie uns dies zahlreiche Beispiele in den Sibyllinen zeigen:¹ demgemäß muß nicht etwa dann καὶ ἐναντίον geschrieben werden.

Gutschmid ging dann noch weiter, indem er den Schlußsatz dieser Verse in engere Beziehung zu dem unmittelbar vorangehenden zu bringen bestrebt war: er schrieb nämlich καὶ ἀντίον εἰς ἔριν αὐτῶν | ἐλθοῦσιν χρυσοῦ τε καὶ ἀργύρου εἵνεκ' ἐνέσται κτλ. Indes läßt sich mit der Überlieferung hier auskommen, da der letzte Satz ἔσται — πόλεσσιν als eine Art Parenthesis aufgefaßt werden kann.

III 647

αὐτὴ δ' ἀσπαρτος καὶ ἀνήροτος ἔσται ἅπαντα
κηρύσσουσα τάλαινα μύσος μικρῶν ἀνθρώπων
πολλὰ χρόνων μήκη περιτελλομένων ἐνιαυτῶν
πέλτας καὶ θυρεοὺς γαίους παμποίκιλά θ' ὄπλα.
οὐδὲ μὲν ἐκ δρυμοῦ ξύλα κόπεται ἐς πυρὸς αὐγὴν.

Geffcken hat nach V. 648 eine Lücke angenommen, in der, wie er meint, das Subjekt 'die Gerechten' und das Prädikat zu den Objekten des V. 650 stand. Dabei beruft er sich auf Lactant. div. inst. VII 26, 4. Allein unsere Stelle ist es gar nicht, die bei Lactantius gemeint ist, sondern, wie ich längst in meinem Apparate angemerkt, die ähnlich lautende spätere III 727 sqq.; entscheidend hiefür ist der Umstand, daß es bei Lactantius heißt: 'tum per annos septem perpetes intactae

¹ Vgl. meine Metr. Stud. zu den Sib. Orak., p. 29 sq.

erunt silvae'; vgl. V. 728 ἐπὶ χρόνων μήκη περιτελλομένων ἐνιαυτῶν, wie denn auch die Grundstelle bei Ezech. 39, 9 offenbar für 727sq. Vorlage war, denn hier liest man: καύσουσιν ἐν αὐτοῖς πῦρ ἐπὶ ἑτη κτλ.

Meines Erachtens fehlt also an unserer Stelle nichts, im Gegenteil, wir finden eher ein Zuviel. Der Verfasser der Verse 647 sqq. entnahm aus dem auf Ezechiel beruhenden Hymnus V. 725sq. den V. 649 (= 728), wobei er für seinen Zweck ἐπὶ in πολλά veränderte. Die beiden nächsten Verse aber (650, 651) gehören nicht in den ursprünglichen Zusammenhang unserer Stelle, da der Gedanke, die arme Erde werde, unbesät und ungepflügt, viele Jahre lang die Gräueltaten der frevlen¹ Menschen verkünden, an sich schon einen befriedigenden Abschluß des ganzen Abschnittes bildet. Sie wurden wohl erst nachträglich im Anschluß an 649, der dem V. 728 entspricht, beigelegt, indem man meinte, es müßten nun auch 729 und 730 noch folgen. Man wird gut tun, die V. 650sq. in Klammern zu setzen.

III 689 καὶ κρίνει* πάντας πολέμῳ θεὸς ἡδὲ μάχη
καὶ πυρὶ καὶ ὑετῷ τε κατακλύζοντι καὶ ἔσται *
θεῖον ἀπ' οὐρανóθεν, αὐτὰρ λίθος ἡδὲ χαλὰ
πολλὰ καὶ χαλεπή.

Es ist seltsam, daß Gott alle mit Krieg und Schwert und Feuer und Regenguß strafen soll. Die beiden Begriffe πόλεμος und μάχη sind durchaus synonym. Es liegt nicht zu ferne anzunehmen, daß einst πολέμῳ als Glosse über μάχη geschrieben stand und dann an die Stelle eines andern verdrängten Wortes geriet. Welches aber dies gewesen, darüber vermag uns die zu Grunde liegende Bibelstelle zu belehren, Ezech. 38, 21 καὶ κρίνω αὐτὸν θανάτῳ καὶ αἵματι καὶ ὑετῷ τε κατακλύζοντι καὶ λίθῳ χαλᾶς καὶ πῦρ καὶ θεῖον βρέξω ἐπ' αὐτόν. Da sich der Sibyllist ziemlich eng an sein Vorbild angeschlossen hat, lautete allem Anschein nach die ursprüngliche Fassung

¹ μυρίων der Hdschr. ist meines Erachtens unzulässig; am besten scheint mir Castalios Konjektur μυρίων, das ein so beliebter Ausdruck bei den Sibyllisten ist, dem Sinne zu entsprechen; Meineke schlug μέρων, Alexandre μέλειον vor.

* So schrieb ich, κρίνει Φ, κρίνει Ψ, κρίνη gibt Gutschmid.

καὶ κρίνει πάντας θανάτῳ θεὸς ἡδὲ μαχαίρῃ. Mehrfach konnten aus den biblischen Originalstellen Fehler der Sibyllinenüberlieferung geheilt werden: so z. B. in unserem Buche III 666 ὁπηνίκα δ' αἶαν ἔκωνται, | θήσουσιν κύκλῳ (θήσουσι κύκλῳ Φ, κύκλῳ θήσωσιν Ψ) πόλειως μισροὶ βασιλῆες | τὸν θρόνον αὐτοῦ ἑκαστος ἔχων nach Jeremias 1, 15; ebenso III 706 κύκλοθεν ὥσει τεῖχος ἑὼν (Codd. ἔχων) πυρὸς αἰθομένοιο aus Zacharias 2, 5; weiters III 794 σὺν βρέφειν τε δράκοντες ἅμ' ἀσπίσι (Codd. ἅμα σφίσι) κοιμήσονται aus Esaias 11, 8.

III 700 οὐδ' ἀτελεύτητον, διὸ κεν μόνον ἐν φρεσὶ θῆῃ.

Für μόνον ἐν, das nicht zu halten ist, hat Gomperz elegant μοι ἐνὶ vermutet. Gutschmid hielt den Nominativ μόνος = 'der einzige Gott' für das ursprüngliche; in diesem Sinne begegnet das Adjektiv in unserem Buche III 571 ὅσσα θεὸς γε μόνος βουλεύσεται οὐκ ἀτέλεστα und nach der handschriftlichen Tradition auch III 705 αὐτὸς γὰρ σκεπάσει μόνος μεγαλῶσι παραστάς.

III 715 ἡδὺν ἀπὸ στομάτων λόγον ἄξουσιν δ' ἐν ὕμνοισι

So bietet Φ, wogegen in Ψ mit einer Interpolation aus dem vorangehenden Verse ἀξουσιν ἡμασι κείνοις steht. Zu den früheren Heilversuchen¹ tritt ein bislang unbekannter Gutschmids, der λόγον ἀείσουσι δ' ἐν ὕμνοισι schrieb, wobei es doch wohl ἀείσουσιν ἐν heißen müßte. Die Länge des anlautenden α ist der Sprache der Hexametriker seit Homer geläufig, vgl. ρ 519 ὅς τε θεῶν ἔξ | ἀείδῃ δεδαῶς ἔπε' ἱμερόεντα βροτοῖσιν; so bei dem Kykliker II. mikr. Fr. 1, 1 K. "Ἴλιον ἀείδω, Hom. Hymn. XI, 1 "Ἡρην ἀείδω, XVII, 1 Ἑρμῆν ἀείδω, XXVI, 1 Ἀρτεμιν ἀείδω usw.²

III 727 ἐχθρῶν ὅπλα ποριζόμενοι κατὰ γαίαν ἅπασαν

729 πέλτας καὶ θυρεοὺς κόρυθας παμπούκιλά θ' ὅπλα,
πολλὰ δὲ καὶ τόξων πληθὺν βελέων ἀκίδων τε.

¹ Ich habe hier vermutet λόγον ἀξουσιν ἐν ὕμνοισι, Buresch λόγον ἐξάξουσιν ἐν ὕμνοισι, Wilamowitz δὲ λόγον ἀξουσιν ἐν ὕμνοισι (nachdem seinerzeit schon Orsopoeus λόγον ἀξουσιν δ' ἐνὶ ὕμνοισι versucht hatte).

² Vgl. Hartel, Wien. Stud. I 5; Schulze, Quaest. epic. 384 sq.

Am Schlusse von V. 730 ist ἀκίδων τε eine treffliche Emendation Meinekes für das unmögliche ἀδίδων τε. Den zweiten Fehler, der noch in demselben Verse steckt, suchte Alexandre durch die Schreibung πολλὰ — πληθὴ zu beseitigen; Geffcken, der nach ἔπλα ein Komma setzt, hat πολλά τε rezipiert, was ich für keine Verbesserung der Stelle halte. Hingegen darf Gutschmids Vorschlag παλτά (für πολλά) Anspruch auf Beachtung erheben; schon wegen der Ähnlichkeit mit dem im Verse zuvor stehenden πέλτας war jener Ausdruck einer Verderbnis leicht ausgesetzt. Nimmt man παλτά auf, so sind in V. 729 die Schutzwaffen (ἔπλα) genannt, πέλται, θυρεοί, κόρυθες, im darauffolgenden aber die Trutzwaffen παλτά, τόξων βελέων ἀκίδων πληθὺς, ähnlich wie in der Grundstelle bei Ezechiel 39, 9 — neben den ἔπλα im allgemeinen und den πέλται im besonderen — die κοντοί, τόξα, τοξεύματα, ῥάβδοι χειρῶν und λόγχοι erwähnt werden.

III 736 μὴ κίνει Καμάριναν· ἀκίνητος γὰρ ἁμείνων.
 πάρδαλιν ἐκ κοίτης· μὴ τοι κακὸν ἀντιβολήσῃ.
 ἀλλ' ἀπέχου μηδ' ἴσχυ' ὑπερῆσανον ἐν στήθεσσι
 θυμὸν ὑπερβάλον, στείλας πρὸς ἀγῶνα κραταῖόν..

Folgt man der überlieferten Reihenfolge der Verse, so ist πάρδαλιν ἐκ κοίτης wie ein Sprichwort zu fassen¹ und das Prädikatum aus dem vorangehenden μὴ κίνει Καμάριναν zu entnehmen; eine zweite Schwierigkeit liegt in στείλας πρὸς (wofür vielleicht, da 732 τάλαιν' Ἑλλάς angesprochen wird, στείλας' εἰς mit Alexandre zu schreiben ist) ἀγῶνα κραταῖόν, das in intransitivem Sinne verwendet wäre. Diese Umstände dürften es gewesen sein, welche Gutschmid veranlaßten, V. 737 nach 739 umzusetzen und στείλαι zu vermuten, wodurch πάρδαλιν ἐκ κοίτης Objekt zu diesem Verbum wird; vgl. 734 στείλον μὴ (Ewald, 2^h Codd.)

¹ Dies wäre an sich wohl möglich; denn nicht bloß in V. 736, sondern auch anderwärts finden wir bei den Sibyllisten Sprichwörter in den Text eingeflochten, so I 370, wo τυφλότεροι σπαλάκων dem in den Paroemiogr. Gr. I 309 verzeichneten τυφλότερος σπαλάκος entspricht; VIII 14 liest man ὅψε θεοῖο μύλοι ἀλέουσι τὸ λεπτὸν ἄλευρον (vielleicht ist, wie ich vermutete, ὅψε θεῶν μύλοι, ἀλέουσι δὲ λεπτὸν ἄλευρον zu schreiben), vgl. Paroem. Gr. II 199 ὅψε θεῶν ἀλέουσι μύλοι, ἀλέουσι δὲ λεπτά; wegen VIII 409 σπέρων νῦν ἐς ὕδωρ vgl. Paroemiogr. Gr. I 70 (Zenob. III 55) εἰς ὕδωρ σπείρειν.

ἐπὶ τήνδε πόλιν <σὸν> (Wilamowitz, <τὸν> Castalio) λαὸν ἄβουλον.
Mit Recht schrieb Gutschmid ferner, wie auch Buresch, μή τοι
κακὸς ἀντιβολήσῃς für das handschriftliche κακὸν ἀντιβολήσῃς (Volk-
mann κακὸν ἀντιβολήσῃ).

III 814

οἱ δέ με Κίρκης

μητρὸς καὶ γνωστοῖο πατρὸς φήσουσι Σίβυλλαν
μαινομένην ψεύτειραν.

Die Schwierigkeit, welche in dem καὶ γνωστοῖο der Handschriften liegt, erscheint bisher noch nicht behoben: denn Bleeks Annahme, es sei wegen Vergils Aen. VI 36 'Deiphobe Glauci' zu schreiben καὶ Γλαύκιο πατρός, bleibt sehr problematisch. Einen neuen einfacheren Vorschlag liefert Gutschmid: κἀγνώστοιο πατρὸς. Damit würde die Sibylle als die Tochter der Zauberin Kirke und eines unbekannten Vaters bezeichnet, also einem wilden Ehebunde entsprossen. Es wird dann recht verständlich, daß sich die Sibylle gegen die beiden hier erhobenen Vorwürfe verwahrt, zunächst gegen den der Lügenhaftigkeit (V. 816 sqq.), um später (V. 823—827) zu betonen, daß sie in Wahrheit dem Blute des εὐδωκίμητος ἀνὴρ (Noah) entstamme, der in der Arche aus der Sintflut gerettet ward.

IV 110

πρηνὴς δὲ κάτω πίπτουσ' ἐπὶ γαίης

εἰς ἑτέραν εὐχῇ προσυγεῖν χθόνα, οἷα μέτοικος,
ἤνικα δὴ Πατάρων ἑμαδὸν ποτε δυσσεβέσθην
βρονταῖς καὶ σεισμοῖσιν ἄλως πετάσει μέλαν ὕδωρ.

Das Subjekt des Hauptsatzes ist Μόρξ (in Lycien) V. 109. Zu dieser schwierigen Stelle liefert Gutschmid einen neuen Vorschlag, indem er Πατάρων ἑμαδοῖς ποτε δυσσεβέσθην und dann ἄλως (wie schon Badt, für hdschr. ἄλλος) πελάσει schreibt.¹ Er übersetzt die Stelle (Kleine Schrift. ed. Rühl IV 237) 'zu der Zeit, wo unter Donner und Erdbeben das Salzwasser den unheiligen Versammlungen von Patara sich nähert'. Doch macht der Begriff ἑμαδος Schwierigkeiten: wir erwarten einen bestimmteren Hinweis auf das Apollonorakel von Patara: zunächst ist δυσσεβέσθην zu halten, wenn man πελάσει schreibt; davon muß ein im Vorangehenden enthaltener Genetiv abhängen:

¹ Die V. 112 und 113 sind nur in Ω überliefert.

vielleicht steckt in Πατέρων OMAΔON der Ausdruck OΛMOY: ἔλμος ist nach dem Schol. zu Aristoph. Wesp. 238 unter anderem 'ὁ τρεῖς τοῦ Ἀπόλλωνος', bei Hesychios (unter ἔλμος) auch 'τὸ ὑπὸ ταῖς ὑπογλυφύταις ἐκατέρωθεν κοῖλον', die Höhlung eines Sitzes: danach sagte man, wie aus Zenob. III 63 erhellt,¹ im Sinne von 'prophezeien' ἐν ἔλμῳ κοιμᾶσθαι. Demgemäß wäre wohl auch hier die Verwendung des Wortes ἔλμος mit Beziehung auf eine Orakelstätte Apollons nicht unzulässig. Wir könnten somit — unter Festhaltung von Gutschmids πελάσει im intransitiven Sinne — die beiden letzten Verse so gestalten:

ἦνίκα δὴ Πατέρων ἔλμου ποτὲ δυσσεβήσιν
βρονταῖς καὶ σειμοῖσιν² ἄλλος πελάσει μέλαν ὕδωρ.

IV 117 ἦνίκα δ' ἄν ἀπροσύνῃσι πεποιθότες εὐσεβήν μὲν
ῥήψουσιν, στυγερούς δὲ φόνους τελέουσι προνηῶν.

Längst ist δὲ φόνους für στεφάνους von Ω mit Hilfe von στυγερόν δὲ φόνον der Sippen ΦΨ hergestellt. Am Schlusse von V. 118 gibt die Handschrift Η προνηῶν, die übrigen Codd. derselben Sippe (Ω) πρὸ νηῶν, während ΦΨ προνήων bieten. Ich selbst habe Philol. LH 322 πρὸ νηοῦ vorgeschlagen und dies sah auch Wilamowitz für das ursprüngliche an.

Doch scheint mir Gutschmid mit seiner Vermutung προνήω 'in der Vorhalle des Tempels' der Urfassung des Verschlusses noch näher gekommen zu sein: es wird hiedurch auch die handschriftliche Korruptel προνηῶν und προνήων noch leichter verständlich: das I adscriptum am Schlusse ist zu N geworden.

IV 192 ὦ μακαριστὸς ἐκαῖνος ἐπὶ χθονὸς ἔσεται ἀνὴρ.

So lautet die Überlieferung von Ω, von welcher wie überall im IV. Buche auszugehen ist, wenngleich in den beiden Sippen ΦΨ hier scheinbar glatter ἐκαῖνον (doch Ψ wie Ω ἐκαῖνος) ὅς ἐς χθόνα ἔσεται ἀνὴρ steht. Vorher ist die Rede von dem neuen glückseligen Leben der Gerechten auf Erden. Offenbar will der Sibyllist den glücklich preisen, der da in jener Zeit auf Erden weilen darf. Dieser Gedanke wird sich aus der Version von Ω ergeben, wenn man mit Gutschmid ἐκαῖ ὅς für ἐκαῖνος

¹ Paroemiogr. Gr. I 71.

² Oder lieber βρονταῖς καὶ σειμοῖς ἄμ'?

schreibt,¹ wobei ἐκεί in temporalem Sinne, der ihm gelegentlich zukommt, aufzufassen ist. Gewiß verdient diese Fassung des Verses vor der von ΦΨ den Vorzug.

V 6 ἐν Βαβυλῶν ἤλεγξε, νέκυν² δ' ὥρεξε Φιλίππῳ
οὐ Διός, οὐκ Ἄμμωνος ἀληθέα φημιχθέντα.

Der Dativ Φιλίππῳ ist sowohl hier wie XII 6, wo der Vers wiederkehrt, ohne Variante überliefert, d. h. es enthalten diesmal alle drei Handschriftenfamilien ΩΦΨ dieselbe Lesart, da Buch V nur durch ΦΨ, Buch XII durch Ω erhalten ist.

Der im nächsten Verse enthaltene Genetiv brachte Gutschmid auf den Gedanken, auch Φιλίππου zu schreiben, mit Interpunktion nach ὥρεξε,³ während er in seiner älteren von Rühl in den Klein. Schr. IV publizierten Paraphrase der Sibyllinischen Bücher p. 239 noch übersetzt 'und dem Philippos gab', somit den Dativ anerkennt. Auf unsere Stelle bezieht sich Clemens Alex. Protr. X 96 . . . Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα ἀναγράφοντες θεόν, ἐν Βαβυλῶν ἤλεγξε νεκρόν — leider trägt der Wortlaut gerade zu der Entscheidung der in Rede stehenden Frage nichts bei. An und für sich würde die Wendung οὐ Διός, οὐκ Ἄμμωνος ἀληθέα φημιχθέντα gewiß für den Genetiv Φιλίππου sprechen, wenn nur nicht das Verbum ὥρεξε dringend nach einem dativischen Objekte verlangte. Da sich dieses meines Erachtens nicht entbehren läßt, wird man beim überlieferten Dativ verbleiben müssen. Dagegen fühlt sicherlich jedermann, daß die ganze Fassung der Stelle eine eigenartige ist: sie soll wohl die Färbung der Orakelsprache an sich tragen. Besonders seltsam ist die Verbindung νέκυν δ' ὥρεξε Φιλίππῳ, wo doch Philippos lange vor seinem großen Sohne zu den Toten gehörte. Für ausgeschlossen halte ich es, etwa in Φιλίππῳ den

¹ Ich bemerke, daß diese Zeile wie viele andere, in denen eine zweite Fassung (wegen der in Ω und ΦΨ vorliegenden vielfach differenten Überlieferung) festgestellt wird, in Gutschmids Manuskript nachmals mit roter Tinte durchstrichen ward.

² So muß natürlich nach XII 6 Ω auch hier für die Korruptelen νέην (Φ) und νεάν (Ψ) geschrieben werden.

³ Zugleich soll οὐ Διός u. Ἄμμωνος geschrieben werden, wogegen nebst der Tradition von V 6, XII 6 auch XI 197 spricht: οὐ Διός, οὐκ Ἄμμωνος ἀληθεία τοῦτον ἐροῦσιν.

überlebenden Bruder Alexanders Philippos Arrhidaios zu erblicken. Wenn von Φίλιππος schlechtweg die Rede ist, kann man nur an Alexanders Vater denken.

V 17 Μέμρις πρηγνθεῖσα δι' ἡγεμόνων κακότητα
ἦδὲ γυναικὸς ἀδουλώτου ἐπὶ κῦμα παρούσης.

Der Parallelvers XII 22, durch Ω überliefert, gibt an Stelle von ἐπὶ κῦμα, das unverständlich ist, ὑπὸ δουρί: da man Zweifel darüber hegen muß, ob auch in V 17 die letztere Lesart stand, vermutete Gutschmid scharfsinnig ἐπίσημα. Kleopatra, das königliche Weib, entzog sich durch freiwilligen Tod, rühmlich fallend, der römischen Gefangenschaft.

V 86 Θμοῖς καὶ Ξοῖς θλίβεται κόπτεται βουλῇ
Ἑρακλέους τε Διὸς τε καὶ Ἑρμείας . . .

In diesen bereits verschiedentlich behandelten Versen habe ich seinerzeit als Prädikate Futura Plur. mit passiver Bedeutung (und zwar θλίφονται, κόπτεται) verlangt, wie sie bei den Sibyllisten so häufig auftreten. Mit κόπτεται begann der zweite asyndetisch angefügte Satz: am Schlusse des Verses stand ein Stadtname, der nach Maßgabe der überlieferten Buchstaben sich am ehesten als Ἀβυδος rekonstruieren läßt, wie Wilamowitz sah (Gutschmid schrieb Ἀβύδη): man wird also κόπτετ' Ἀβυδος vermuten dürfen. Aber es ist nicht notwendig, auch in θλίβεται etwa mit Geffcken Ἀθλιβίς, in κόπτεται mit Mendelssohn Κόπτος zu erkennen: noch weniger angemessen wäre es, den zweiten Versteil dann nach Geffckens Vorgang so zu konstruieren: Ἀθλιβίς Κόπτος δέ τ' ὀλοῦνται. Wohl aber empfiehlt es sich, am Schlusse des zweiten Verses nach desselben Gelehrten Vorschlag πόλεις zu ergänzen, was ich auch in Gutschmids Manuskript finde. Es sind die ägyptischen Städte Ἑρακλεούσπολις, Διόσπολις und Ἑρμούπολις gemeint. Somit dürften die Verse sich so gestalten:

Θμοῖς καὶ Ξοῖς θλίφονται, κόπτετ' Ἀβυδος
Ἑρακλέους τε Διὸς τε καὶ Ἑρμείας (πόλεις).

V 193 καὶ κοπετὸν ὀφονται ἀθέσμων εἵνεκα ἔργων.

Das zweite Hemistichion habe ich durch Umstellung aus dem vorangehenden Verse restituiert, nach dem Muster von

XI 63 Ω. Die mit V. 189 beginnende Drohung gegen das ägyptische Theben darf man mit V. 192 als abgeschlossen betrachten: unser Vers kann nicht etwa noch dazu gehören. Allem Anscheine nach bildet er einen Gedanken für sich: Geffeken, der ein bestimmtes Subjekt zu ὄψονται vermißt, nimmt eine Lücke vor dem Verse an, in der jenes gestanden wäre. Allein zu diesem Auskunftsmittel wird man erst greifen, wenn alles übrige versagt. Bedenkt man, daß vor und nach unserem Verse von oberägyptischen Städten und Gebieten die Rede ist, unmittelbar vorher von Theben und im V. 194 von Syene, so scheint mir Gutschmids καὶ Κόπτου κόψονται. (er schreibt κοπτὸν) sehr beachtenswert: Spiele mit Worten bei geographischen Namen sind den Sibyllisten geläufig: ganz ähnlich heißt es bezüglich einer anderen ägyptischen Stadt XI 236 καὶ τότε μεμψέσθω Μέμψι τοῖς κοιρανέουσιν.¹ Das Medium κόψονται mit dem Objekte Κόπτου entspricht vollkommen einer passivischen Konstruktion, wo Κόπτος Subjekt wäre: man kann also das im Verbum κόψονται enthaltene allgemeine Subjekt ganz wohl gelten lassen.

V 207 ἦνίκα γὰρ τούτους τροχὸς Ἄζωνος Αἰγοκεράστης
Ταυρὸς τ' ἐν Διδύμοις μέσον οὐρανὸν ἀμπελιῖζῃ

.

Eine Verbesserung des verderbten τούτους ist bisher nicht gelungen: πυρόεις, das Geffeken vorschlug, hat er selbst mit einem Fragezeichen versehen. Wohl aber verdient Gutschmids τηρητοῦ (oder τηρητὸν?) τροχὸν Ἄζωνος sowohl dem Sinne nach wie wegen der leichten Erklärung der Korruptel volle Beachtung.

V 234 πάντα κακῶς διέθηναις ὄλον τε κακὸν κατέκλυσας
καὶ διὰ σοῦ κόσμιοι καλὰ πύχες ἠλλάχθησαν

In diesem gegen Rom — ohne daß sein Name direkt genannt wird — gerichteten Abschnitte wird es V. 231 als κακῶν ἀρχηγὲ καὶ ἀνθρώποις μέγα πῆμα apostrophiert. An unserer Stelle gibt Φ κακῶν, Ψ κακῶς (in der nach V. 245 in Ψ vorliegenden

¹ Vgl. sonst III 363 ἔσται καὶ Σάμος ἄμμος, ἔσεται Δῆλος ἄδελος | καὶ Πρώμη ῥύμη, VIII 165 ἔσται καὶ Πρώμη ῥύμη καὶ Δῆλος ἄδελος | καὶ Σάμος ἄμμος, IV 91 καὶ Σάμον ἄμμος ἔπασαν ὅπ' ἤνυσσι καλύψαι, | Δῆλος δ' οὐκέτι Δῆλος, ἀήλια δὲ πάντα τὰ Δήλου.

Wiederholung der V. 228—237 steht *βροτόν*). Geffcken beließ *κακόν* ohne Warnungszeichen: allein dann müßte *κακόν* ein inneres Objekt sein, das bei *κατέκλυστας* ausgeschlossen ist; als äußeres Objekt aber ist *ἔλον τε κακόν* geradezu sinnwidrig. Es erscheint somit eine Änderung von *κακόν* durchaus geboten: ich habe längst *κᾶλόν*¹ vermutet und möchte weiters für *ἔλον* das Adverb *ἔλως* setzen. Mendelssohn dachte an *ἔλον τε πόλον*. Die prosodische Messung von *κᾶλόν* neben *κᾶλαι* im nächsten Verse gibt zu Bedenken keinen Anlaß.²

V 236 εἰς ἔριν ἡμετέραν τυχὸν ἄστατα ταῦτα προβάλλου

Alle Handschriften außer L, wo *ὑστατα* steht, das auch in der Wiederholung der genannten Verse Ψ bietet, haben hier *ἄστατα*. Hievon ist auszugehen, da *ὑστατα* nur eine oberflächliche Glättung der Korruptel darstellt. Beachtet man, daß es gleich im ersten Verse der gegen Rom gerichteten Apostrophe (228—246) *ἄστατε καὶ κακόβουλε* heißt, daß ferner in dem ganzen Abschnitte derlei Apostrophen im Vokativ, mögen sie aus einzelnen Ausdrücken bestehen oder aus ganzen Versen, in derselben oder doch in ganz ähnlicher Form wiederholt auftreten, so wird man die einfache Änderung Gutschmids *ἄστατε* für völlig befriedigend erklären können. So kehrt V. 229 sq. wieder als V. 244 sq.; die Wendung *κακῶν ἀρχηγέ* finden wir in V. 231 und später ebenso in V. 242 (in ersterem Verse überzeugend hergestellt durch Nauck); *ἀνθρώποις μέγα πῆμα* liest man in V. 231, während im Schlußvers der Partie V 246 als Variation dazu *ἀνδράσι πῆμα* erscheint.

V 246 κλυθεὶς πικρᾶς γήμης θυσηχέος, ἀνδράσι πῆμα

Die unerhörte Längung der ersten Silbe in *θυσηχέος* in der Senkung des dritten Versfußes ist auch dem schlechtesten Sibyllisten nicht zuzutrauen, geschweige denn dem Verfasser des fünften Buches, welchem wir dasselbe metrische Gefühl zumuten dürfen wie dem Sibyllisten des III. Buches, bei dem in V. 566 *ἐκφύζει πολέμοιο θυσηχέος* mit ganz regelrechter Messung vorliegt. Ebenso liest man z. B. VII 100 *θύσέχβατε πυρσὲ θαλάσσης* oder VIII 175

¹ Wie ich nun sehe, kam Gutschmid auf denselben Gedanken.

² Vgl. Schneider, Callimach. I 152 sq.; Schulze, Quaest. epic. 129, Anm. 1.

λοιμοῦ θύσαναρχέτου. Verkehrt wäre es natürlich, etwa συνεχέως I 108, 390 in Vergleich zu stellen, wie einst Alexandre wollte.¹ Da wo Doppelformen, die sprachlich begründet sind, zu Gebote stehen, wurden sie dem metrischen Bedürfnisse entsprechend auch von den Sibyllisten verwendet, wie μεσσημβρίης XIV 180, aber μεσημβρίης II 195, XI 3, μεσημβρίην III 26, VIII 321.

Da also θύσηχέος an unserer Stelle unzulässig erscheint, habe ich früher θύσαναρχέτου geschrieben. Indes wird sich der Anstoß auf einfacherem Wege beseitigen lassen, indem man eine Umstellung der Worte vornimmt: πικρὰς φήμης κλύθι θύσηχέος, ἀνδράσι πῆμα. Besonders melodisch wird der Vers hiedurch zwar nicht, aber keineswegs schlechter als mancher andere, dem wir in der älteren wie in der jüngeren hexametrischen Poesie begegnen, ohne daß sich gegen seine Richtigkeit etwas sagen ließe.² Ich möchte hier eine Anzahl solcher, und zwar aus verschiedenen Epochen und Dichtungen anführen, wo ebenso der Eingang durch zwei spondeische Worte gebildet erscheint, deren zweites mit von Natur langer Silbe schließt, während im dritten Fuße zunächst ein trochäisches Wort folgt, also ganz unserem Verse analog.

Hom. X 296 Ἐκτωρ δ' ἔγνω ἦσιν ἐνὶ φρεσὶ

Γ 53 γνοίης χ' οἴου φωτὸς ἔχεις

β 356 αὐτὴ δ' οἷα ἴσθι

δ 236 ἀνδρῶν ἐσθλῶν παῖδες

Hom. Hymn. Apoll. Del. 5 Λητὼ δ' οἷα μέμνε παραὶ Διὶ

Apoll. Rhod. Arg Γ 93 τυτθὴ γ' αἰδῶς ἔσσειτ' ἐν ὄμμασιν

Orac. Gr. ed. Hendeß 211, 14 χῆροι δ' οἴχοι πάντες ἐπ' οὐδεῖ

Maneth. II 389 ῥέζει· κέντρον δ' αὖτε τυχών

Eudok. II 191 αὐτοὶ μοίρας δεῖξαν ἐμοὶ πόλου

Dazu kommen Verse, wo der dritte Fuß mit einem einsilbigen Worte anhebt, wie

¹ Vgl. meine Schrift 'Neue Beiträge zur Technik des nachhom. Hexam.', p. 80 sq.

² Verse, wie Sib. Or. VII 10 ὕδωρ ἔσται πάντα, wo die einleuchtende Änderung (Hilbergs) ἄπαντα ohne weiteres zu billigen ist, wird man nicht als Parallelen anführen dürfen, ebenso wenig solche, wo die Senkung des zweiten spondeischen Fußes durch eine positionslange Silbe gebildet wird, wie Hesiod. Erg. 763 φήμη δ' οὕτως πάμπαν ἀπόλλυται.

Orac. Porph. ed. Wolf 81 ἔσσαι μορφαί μοι, τόσσοις ζήοις σε κελεύω

Orac. Sib. XIV 33 τοῖην, οἴην περ πρώην εἶδεν παροδίτης

(nach Ludwicks richtiger Herstellung).

Außerdem kann man auf manche andere Verse hinweisen, wo die Senkung des ersten Spondeus durch eine positionslange Silbe gebildet wird, während die des zweiten eine Naturlänge darstellt, wie Hom. T 222, X 317, ο 212, Anthol. Gr. VII 472, 15, XI 128, 5 u. a.

V 260 μηκέτι τείρεο θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι, μάκαιρα
 θειογενὲς πάμπλουτε, μόνον πεποθημένον ἄνθος,
 ρῶς ἀγαθὸν σεμνὸν τε τέλος πεποθημένον ἄγνος
 Ἰουδαίη χάρισσα καλῇ πόλι, ἔνθεος ὕμνων

Verschiedenes ist in diesen Versen, welche in der Überlieferung nicht unversehrt blieben, bereits richtiggestellt: dahin gehört in V. 260 ἐνί, das Volkmann aus μή von Φ, resp. ἥ von Ψ verbesserte; ferner μάκαιρα, das Buresch und, wie ich aus Gutschmids Manuskript ersehe, auch dieser Gelehrte aus dem hdschr. μάχαιρα von Φ (μάχαιραν Ψ) restituirte. Aber auch noch andere beachtenswerte Vorschläge sind von Gutschmid gemacht worden. Am Schlusse von V. 262 schreibt er τέλος πεποθημένον ἄγνοϊς, wobei das hdschr. τέλος, wofür Opsopoeus θάλος vermutet hatte, beibehalten wird. Dieser Auffassung kann man sich anschließen; ich sehe in ἄγνοϊ die frommen Juden, deren 'τέλος' die angeredete Stadt Jerusalem ist. Weiters empfiehlt es sich, mit Gutschmid in V. 263 Ἰουδαίας (oder Ἰουδαίης) χάρισσα καλῇ πόλις in den Text zu setzen: ich verweise einerseits darauf, daß es im folgenden Verse 264 heißt περὶ σὴν χθόνα, anderseits auf die Wendung V 168 πάντ' ἀκάχαρτε πόλι Λατινίδος αἴης, die vollkommen analog ist. Dagegen kann ich mich mit Gutschmids Fassung des zweiten Hemistichions von V. 261 ἐμὸν ὃ πεποθημένον ἄνθος nicht einverstanden erklären. Da πεποθημένον in beiden V. 261 und 262 an derselben Stelle überliefert ist, hat man längst eine Beeinflussung des einen durch den andern angenommen, weshalb Alexandre für V. 262 πεφιλημένον vermutete. Es scheint mir jedoch wahrscheinlicher, πεφιλημένον ἄνθος zusammen mit dem von Φ gebotenen μόνῳ ('uni deo' Bleek) in V. 261 zu schreiben, zumal hier auch θειογενὲς steht. Somit dürfte sich der Zusammenhang so gestalten:

μηκέτι τείρεο θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι, μάχαιρα
 θειογενὲς πάμπλουτε, μόνῳ περιληγμένον ἄνθρωπος,
 ὥς ἀγαθὸν σεμνὸν τε, τέλος πεποθημένον ἀγνοῖς,
 Ἰουδαίης χάριεσσα καλὴ πόλις, ἔνθεος ὕμνων.

V 295 ἥντε νῆες ἐπικλύζουσιν ἀέλλαις

Es ist die Rede vom Untergange des Artemisions von Ephesos, das nach der Weissagung der Sibylle dereinst jah ins Meer versinken wird wie Schiffe im Sturme. Der Nominativ νῆες steht nur in Ψ, während Φ νῆας bietet; in beiden Klassen liest man am Versschlusse ἀέλλαις. Bisher folgte man Castalios Fassung νῆας ἐπικλύζουσιν ἀέλλαις; ἥντε habe ich aus dem hdschr. ἥδ' ὅτε von Φ (ἦτοι ὅτε Ψ) erniert. Aber es muß genauer beachtet werden, worauf es bei dem vorliegenden Vergleiche ankommt: wenn es heißt Ἀρτέμιδος σῆκος . . ποθ' ἔξεται εἰς ἄλλα διὰν | πρηγῆς, so erwarten wir, daß die Schiffe, welche dem Tempel gegenübergestellt werden, in dem Vergleichungssatze ebenfalls im Nominativ auftreten. Es ist daher νῆες von Ψ empfehlenswerter als νῆας von Φ; da weiters ἀέλλαις einstimmig überliefert wird, so lautete der Satz ursprünglich offenbar ἥντε νῆες ἐπικλύζονται ἀέλλαις.

V 317 αἰαὶ σοι, Κέρκυρα, καλὴ πόλις, πύεο κόμην

Die Sippe Ψ bietet die Lesart Κέρκυρα, Φ Κόρχυρα, in P ist dazu vermerkt: Ἰσως Κέρκυρα. Vor und nach V. 317 finden wir Weissagungen, welche durchwegs kleinasiatische Städte und Gebiete betreffen. Es wäre höchst seltsam, wenn mitten darunter ein Kerkyra genannt wäre. Man wird hier deshalb eine Verderbnis vermuten dürfen, wie sie sich erfahrungsgemäß in den Sibyllinen bei geographischen Namen wiederholt ergeben hat. Mendelssohn wollte Κίβυρα herstellen. Näher liegt eine Vermutung Gutschmids: unweit von Hierapolis, das gleich im nächsten Verse erwähnt wird, aber schon drüben in Karien, lag die Stadt Κάρουρα: diese ist's, deren Namen an unserer Stelle der genannte Gelehrte aufgenommen wissen will. Tatsächlich finden sich unter den Prophezeiungen auch solche, wo es sich um minder bekannte und bedeutende Städte handelt, wie gleich in V. 321 Tripolis am Maiandros eine ist. Es ließe sich somit auch von diesem Standpunkte gegen die Re-

zeption von Κάρουρα nichts einwenden. Übrigens dürfte am Schlusse des Verses mit Rücksicht auf die Lesart von Φ κώμηγ (Υ κώμη) eher an κώμων mit Gutschmid als an κώμου, wie Alexandre schrieb, zu denken sein.

V 324 μή μ' ἐθέλουσαν εἰεῖν Φοῖβου τὴν γείτονα χώραν.
 Μίλητον τρυφερὴν ἀπολαῖ πρῆστῆρ ποτ' ἀνωθεν,
 ἀνθ' ὧν εἴλετο τὴν Φοῖβου βολέεσσαν αἰοδὴν
 τὴν τε σοφὴν ἀνδρῶν μελέτην καὶ σώφρονα βουλὴν.

In der überlieferten Fassung und Abfolge bieten diese Verse mancherlei Schwierigkeiten. Zunächst läßt sich mit V. 324 nichts anfangen; desgleichen ist V. 327 ohne Zusammenhang. Vor dem letzteren statuierte deshalb Wilamowitz eine Lücke des Inhaltes: 'und (Milet) verwarf' (die βουλὴ).

Um einigermaßen Ordnung zu schaffen, nahm Gutschmid eine Umstellung von V. 327 vor 324 vor, indem er zugleich in V. 324 μή ἐθέλουσαν schrieb. Damit würde die Stadt, gegen welche die Drohung ausgestoßen wird, erst im dritten Verse genannt sein, was bedenklich erscheint. Mit Rücksicht darauf, daß in der Nachbarschaft Milets das Apollonorakel von Didyma lag, somit Milet selbst als Nachbargebiet des Apollon bezeichnet werden konnte, möchte ich vorschlagen, die Verse lieber so zu rekonstruieren:¹

Μίλητον τρυφερὴν, Φοῖβου τὴν γείτονα χώραν,
 τὴν τε σοφῶν² ἀνδρῶν μελέτην καὶ σώφρονα βουλὴν
 μή ἐθέλουσαν εἰεῖν ἀπολαῖ πρῆστῆρ ποτ' ἀνωθεν,
 ἀνθ' ὧν εἴλετο τὴν Φοῖβου βολέεσσαν αἰοδὴν.

'Milet, des Phoibos Nachbargebiet, welches nicht gewillt war, weiser Männer fürsorglichen und besonnenen Rat entgegenzunehmen, wird dereinst ein Wetterstrahl vom Himmel vernichten, weil es Phoibos' Truglied vorgezogen'. Daß auch Hemistichien in andere Verse gerieten, ersehen wir z. B. in unserem Buche an V. 192, wo der Versschluß ἀναιδέα θυμὸν ἔχουσα, wie ich nach-

¹ Denke man sich den Text auf schmalen Kolumnen in Hemistichien geschrieben, so erklärt es sich noch leichter, daß der zweite Halbvers Φοῖβου τὴν γείτονα χώραν an eine falsche Stelle geriet, zumal in der Nähe noch ein anderes Hemistichion mit Φοῖβου anhub.

² σοφῶν ist Konjekture von Mendelssohn.

gewiesen habe, in der Überlieferung seinen Platz mit dem zweiten Hemistichion des nächsten Verses 193 ἀθέσμων εἶνεκα ἔργων getauscht hat.

V 367 ἦς χάριν ὦλετό τ' αὐτός, ἐλεῖ ταύτην παραχρῆμα·
 ἄνδρας τ' ἐξολέσει πολλοὺς μεγάλους τε τυράννους
 πάντας τ' ἐμπήρει, ὡς οὐδέποτε ἄλλος ἐποίη,
 τοὺς δ' αὖ πεπτηνῶτας ἀνορθώσει διὰ ζῆλον.

Bei dem ersten dieser Verse hat man offenbar an die Einnahme einer Stadt (voran geht γαῖα, nicht πόλις) zu denken, Rom, die (Nero) der Muttermörder vernichtet, weil er selbst ihretwegen verdarb.¹ Behält man die Reihenfolge der Verse bei, so muß die Erzählung, der μητροκτόνος ἀνὴρ werde nach Vernichtung gar vieler Menschen alle großen Herrscher verbrennen, etwas ungeheuerlich anmuten: außerdem erwartet man eine Mitteilung über das Schicksal der eingenommenen Stadt. Und so wird der ganze Bericht erträglicher und natürlicher, wenn man mit Gutschmid den V. 369 mit der kleinen Änderung πάντως (für πάντας) vor 368 setzt: 'ganz und gar wird er die Stadt durch Brand zerstören, wie es nie ein anderer je getan,² und viele Leute und mächtige Herrscher vernichten'. Nunmehr wird in dem Verse ἄνδρας τ' ἐξολέσει πολλοὺς μεγάλους τε τυράννους jene Ungeheuerlichkeit vermieden und nichts weiter gesagt, als in andern ähnlichen, wie in unserem Buche z. B. V 109 πάντας ὀλεῖ βασιλεῖς μεγάλους καὶ φῶτας ἀρίστους, V 380 πάντας ὁμοῦ τ' ὀλέσει βασιλεῖς καὶ φῶτας ἀρίστους.

V 395 οὐκέτι γὰρ παρὰ σοῖο τὴν τῆς φιλοθρέμματος ὕλης
 παρθενικαὶ κοῦραι πῦρ ἔνθεν ὠρήσουσιν.

Die Sippe Φ enthält die Korruptel παρὰ σοῖο (σοῦ Α) τὴν τῆς, während Ψ παρὰ σοῖο τῆς bietet. Bisher ist eine befriedigende Emendation nicht gefunden. Doch scheint mir Gutschmid mit dem Vorschlage παρὰ σοὶ σχίζης (besser als Geffckens εἰτροῖς)

¹ Diese Auffassung teilt mit Alexandre² 'qua cecidit quondam victor quum cepit urbem' auch Gutschmid, der (Kleine Schr. IV 245) paraphrasiert: 'er wird die Stadt, um derentwillen er selbst ausgerottet ward, ausrotten'.

² Denn οὐδέποτε ἄλλος muß man mit Badt in den Text aufnehmen; δέποτε (δέποτε Ψ) ἄλλος ΦΨ, δέποτε ἄλλος Bleek, δέποτε ἄλλοθ' Gutschmid.

dem ursprünglichen Wortlaute nahezukommen. Man könnte auch an *παρὰ σοὶ σχίθης* denken.

V 468 καὶ τότε θυμοβόροι μέροπες κατέδουσι γονῆας
 λιμῶν τειρόμενοι καὶ ἐδέσματα λαιφάσσονται.

Diese Stelle enthält einen gewissen Anklang an Empedokles Kathar. Fr. 137, 5 D.:

ὡς δ' αὖτως πατέρ' υἱὸς ἑλὼν καὶ μητέρα παῖδες
 θυμὸν ἀπορραίσαντες φίλας κατὰ σάρκας ἔδουσιν.

Man wird im Hinblick auf diese Verse das sibyllinische θυμοβόροι, wofür Nauck *τότ' ἀθεσμοφάγοι* und Buresch *δ' ὠμοβόροι* verlangten, kaum antasten können.¹ Denn θυμοβόροι ist hier 'lebenzernagend, lebenszerstörend', wie bei Empedokles θυμὸν ἀπορραίσαντες, ein Ausdruck, der auch Kathar. Fr. 128, 10 in ähnlicher Verbindung (θυμὸν ἀπορραίσαντες ἐέδμεναι ἤέα γυῖα) wiederkehrt. Dagegen läßt sich ἐδέσματα trotz Geffckens Behauptung 'ἐδέσματα ist prädikativ zu γονῆας: als Speise' nicht verteidigen. Denn dieser Begriff Speise ist schon in κατέδουσι enthalten und überhaupt entspricht die von dem genannten Gelehrten postulierte Ausdrucksweise dem epischen Stile nicht. Hier wird man zur Konjekture seine Zuflucht nehmen müssen: zu den bereits bekannten (αἶματ'α Mendelssohn, ἀθέσφατ'α Klouček, ἔγκ'ατ'α ich) könnte vielleicht noch ἀθέσμια hinzutreten.

V 470 πάντων δ' ἐκ μελάνθρων θῆρες κατέδουσι τράπεζαν
 αὐτοὶ τ' οἰωνοὶ τε βροτοὺς κατέδουσιν ἅπαντας.

Mit αὐτοὶ τ' ist nichts anzufangen: offenbar steckt in diesem Ausdrucke ein Epitheton zu θῆρες, welches diese ebenso als Raubtiere charakterisiert, wie der Begriff Raubvogel in οἰωνοὶ enthalten ist. Ich vermute deshalb, es sei ἀγριοὶ herzustellen. Wir haben hier ein belehrendes Beispiel für die in unserer Sibyllinentradition mehrfach wahrnehmbare Tatsache, daß durch Formen des geläufigen Pronomens αὐτός da und dort verderbte oder nicht mehr richtig verstandene Ausdrücke verdrängt wurden.

Hiefür mögen außer bereits bekannten Fällen die nachfolgenden drei als Belege dienen:

¹ Gutschmid dachte an θυμοβόρω — λιμῶν τειρόμενοι, was ich für unzulässig erachte.

I 9

ἤδρασε γὰρ γῆν

Ταρτάρῳ ἀμφιβαλὼν καὶ φῶς γλυκὺ αὐτὸς ἔδωκεν.

Wenn es am Schlusse der Aufzählung der Schöpfungsakte (V. 9—18) im V. 19 von Gott heißt αὐτὸς ταῦτ'¹ ἐποίησε λόγῳ καὶ πάντ' ἐγενήθη | ὧσα καὶ ἀτρεκέως, so erscheint hier das betonte αὐτός zumal in Anbetracht des folgenden Satzes ἔδε γὰρ πέλειτ' αὐτολόχευτος ganz begründet: er ist der Schöpfer des Alls. Hingegen ist es auffällig, wenn in V. 10, wo nur einer jener Akte, die Erschaffung des Lichtes, erwähnt wird, und noch dazu erst im zweiten Teile eines zusammengezogenen Satzes ein solches αὐτός auftritt. Dieser Umstand bewog meinen Freund Klouček, für γλυκὺ αὐτός als ursprüngliche Lesart γλυκουκυγές zu vermuten. Wenn dies Kompositum selbst bislang nicht belegt ist, so erscheint es doch ebenso gebildet wie γλυκουγής u. a.: zudem kann ich auf ein vollkommen zutreffendes Analogon aus der sibyllinischen Poesie selbst hinweisen, Fragm. I 30 ἡλίου γλυκουθερχὲς ἰσοῦ φῶς ἔξοχα λάμπει.

Ein zweiter Fall liegt vor in:

V 163 ἀλλὰ μενεῖς πανέρημος ἔλους αἰῶνας ἐπ' αὐτῆς.

So bieten die Handschriften, was bei Geffcken nicht angeführt ist:² ohne Nennung des Urhebers schrieb er im Texte ἔσαυτις, was in Gutschmids Manuskript steht: gewiß das Richtige, nur setzte letzterer vor ἔσαυτις ein Kolon und wollte den nächsten Vers, der, wie längst erkannt ist, eine Doublette zu 163 darstellt, nicht aufgeben, indem er ihn folgendermaßen gestaltete: ἔσαυτις | ἔσσαι δὴλυμένη, εἰς αἰῶνας πανέρημον | σὺν στυγέουσ' ἔδαφος.

Endlich sei noch hingewiesen auf

V 382 καὶκέτι τις ζήφειν πολεμίζεται οὐδὲ σιδήρῳ
οὐδ' αὐτοῖς βελέεσσιν, ἃ μὴ θέμις ἔσσεται αὐτίς.

¹ Für ταῦτ' wollte Gutschmid πάντ' (wie πάντ' ἐγενήθη).

² Hier möge auch eine andere ähnliche Ungenauigkeit in Geffckens Ausgabe richtiggestellt werden. Der Vers XII 120 lautet in den Hdschr.: ἔσαι δ' ἐκ τούτων ἑσθλὸς καὶ κείρανος ἀνὴρ. Im Texte Geffckens steht δ' εἰς, im Apparate εἰς: ἐκ Mds. Allein die Hdschr. bieten ἐκ, und εἰς ist eine annehmbare Konjektur, welche ich in Gutschmids Manuskript finde.

Am Schlusse von V. 383 gibt Ψ αὐτοῖς. Mendelssohn wollte zu Anfang αὖτις, am Ende αὐτοῖς (mit Ψ) geschrieben wissen. Noch zutreffender ist, wie ich glaube, Gutschmids Vermutung, der οὐδ' αὖ τις βελέεσσιν herstellt, das mit dem Eingang des V. 382 κοῦκέτι τις korrespondiert. An dem zweiten Hemistichion von V. 383, wie es Φ gibt, wird nicht zu rütteln sein, Mendelssohns αὐτοῖς (Ψ) läßt keine rechte Beziehung zu; anderseits ist Gutschmids ἔσται ἐσαυθις (ἐσαυτίς) nicht notwendig.

V 472 ὠκεανός τε κακοῦ πλησθήσεται ἐκ πολέμοιο
αἵματόεις σάρκας τε καὶ αἵματα τῶν ἀνοήτων.

Hier ist κακοῦ (aus hdschr. κακῶν) von Wilamowitz verbessert, desgleichen πολέμοιο für überliefertes ποταμοῖο von Buresch. Doch vermissen wir in V. 473 noch einen Ausdruck, von dem σάρκας τε καὶ αἵματα abhängt; diesen sucht Gutschmid durch die Konjekture σάρκας τε καὶ αἵματ' ἄγων ἀνοήτων zu gewinnen.

VII 26 στήσῃ δ' ἀνθρώποισι μέγαν φόβον ὑψόσ' ἰδέσθαι
κίονα μετρήσας μεγάλῳ πυρὶ, οὗ βαθέμιγγες
ἀνθρώπων ἰλέσουσι γένῃ κτλ.¹

Keiner der bisher unternommenen Versuche, das Partizip μετρήσας, welches nicht zu halten ist, zu emendieren, kann auf allgemeine Zustimmung rechnen: weder Fehrs μὲν πῆξας, noch Herwerdens γ' ἐμπήξας oder κίον' ἀερτήσας, noch auch Ludwichts ἄμα πρήσας. Einen neuen einfachen Vorschlag bringt Gutschmids μετρώσας. Das Verb μετρώ 'gürten' wird, und zwar namentlich bei jüngeren Schriftstellern wie z. B. Nonnos, auch im übertragenen Sinne 'umgeben' verwendet; ähnlich hier. 'Eine Säule', so kündigt die Sibylle, 'wird Gott aufstellen in der Höhe den Menschen zum Schrecken, die er umgibt mit gewaltiger Lohe, deren Glutstropfen herniederfallend die bösen Geschlechter unter den Menschen vernichten sollen'.

VII 52 ἐνθα βαθεῖα
κλαύσουσιν γόμφαι, ὅτι δὴ θεὸν οὐκ ἐνόησαν

¹ Von einer solchen von Feuer umloderten Säule spricht die Sibylle II 283 . . σὺν τοῖσι καὶ αὐτοῖς | κίονι προσπλάσσειν, ἔπου (wofür ich ἔτρου lese) περὶ κύκλον ἅπαντα | ἀκάματος ποταμός βεῖ (Φ , βεῖαι Huetius, βεῖσαι Volkmann, πόρινος βεῖ Wilamowitz, τε βεῖαι Ψ) πυρός.

Die Sippe Φ gibt βαθεῖα, Ψ βαθεῖαι; ich habe für βαθεῖα — als Inhaltsakkusativ zu κλάσσουν — βαρεῖα geschrieben, das als eine im Hellenistischen wenigstens sicher belegte, wenn auch seltene hysterogene Bildung eines Neutrum Plurale von dem femininen Stamme des Adjektivs anzusehen wäre; vgl. wenn man von dem nicht ganz sicheren δέσεια χρέμισαν, das sich schon in der pseudo-hesiodischen Aspis 348 findet, absieht, Arat. Phain. 1068 θήλεια δὲ μήλα oder auf einer theritischen Inschrift aus der Wende des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr. I. G. I. M. Aeg. III 330, 95 (Testament der Epikteta) τὰ μὲν θήλεια (τέκνα).

Eine stärkere Verderbnis erkennt hier Gutschmid. Da in allerdings dunkler Redeweise von der Ἰλιάς . . . πᾶσι κακὴ καὶ δόσμορος gesprochen wird, will der Gelehrte in jenem hdschr. βαθεῖα (resp. βαθεῖαι) einen Flurnamen aus der Iliade sehen und nach B 812 αἰπεῖα κολῶνῃ ἐν πεδίῳ ἀπάνευθε . . . τὴν ἣ τοι ἄνδρες Βαττεῖαν (Βαττεῖαν gibt der Papyr. Oxon. II° bei Ludwig, aus dem 2. nachchristl. Jahrh.) κικλήσκουσιν — es ist der Hügel, den die Götter σῆμα Μυρίνης nennen — an unserer Stelle Βατεῖας κλάσσουν νόμφοι aufnehmen. Natürlich ließe sich auch Βαττεῖας mit Synizese des ι schreiben, wie Hom. B 537 πολυστάφυλόν θ' Ἰττεῖαν am Schlusse des Hexameters.

VII 63 Τύρε, σὺ δ' ἡλίκα λήψῃ μόνῃ · εὐσεβέων γὰρ
ἀνδρῶν χώρης εἰς ἑλίγη φρενὶ σε διοίσει

In diesen mehrfach beschädigten Versen ist σὺ δ' ἡλίκα Lesart von Φ , während Ψ σὺ δ' ἡλίαν gibt; weiters steht χώρης εἰς in Φ , in Ψ χώρησις; ἑλίγη φρενὶ bietet Ψ , ἑληρηφάνη Λ , die übrigen Codd. der Sippe Φ aber ἑλίγη φανίη; am Schlusse von V. 64 ist einstimmig σε διοίσει überliefert. Es ist bis jetzt nicht gelungen, die Stelle in ganz befriedigender Weise zu bereinigen. Meines Erachtens steckt in ἡλίκα, das Geffcken nach Wilamowitz mit einem darnach ergänzten (δῆ) im Texte beließ, ein Epitheton zu Τύρε, wie wir solche bei derlei Apostrophen von Städten in den Sibyllinen gewohnt sind; ich dachte deshalb an σὺ δειλᾶτη λεῖψῃ μόνῃ. Auch Gutschmid war ähnlicher Anschauung, nur vermutete er σὺ δ' ἡλίθια¹ λεῖψῃ μόνῃ.

¹ Vgl. Kleine Schrift. II 322 (IV 248 Anm.).

Im nächsten Verse konjizierte Mendelssohn nach Hom. i 124 $\chi\eta\rho\epsilon\upsilon\sigma\upsilon\sigma'$; indeß führt das hdschr. $\chi\acute{\omega}\rho\eta\varsigma\ \epsilon\iota\varsigma$ ($\Psi\ \chi\acute{\omega}\rho\eta\sigma\iota\varsigma$) gewiß eher auf eine Wortform, die Gutschmid vorschlug, $\chi\eta\rho\omega\theta\epsilon\iota\sigma'$:¹ wahrscheinlich ist aus urspr. $\chi\eta\rho\omega\theta\epsilon\iota\varsigma$ durch Umsetzung von H und ω , indem zugleich θ in C verderbt ward, zunächst $\chi\omega\phi\eta\epsilon\iota\varsigma$ geworden, das dann in $\chi\omega\phi\eta\epsilon\iota\varsigma$ übergieng, welches noch Ψ zeigt, während anderseits durch Mißverständnis daraus $\chi\acute{\omega}\rho\eta\varsigma\ \epsilon\iota\varsigma$ von Φ entstand. Als ein zutreffendes Analogon zu unserer Stelle kann ich Herodot VI 83 $\text{Ἀργος ἀνδρῶν ἐχρηώθη}$ anführen.

Das nächste Wort ist, wie Geffcken richtig sah, aus der Lesart von $\Psi\ \delta\lambda\iota\gamma\eta\ \phi\rho\epsilon\nu\eta$ zu entnehmen, worin offenbar $\delta\lambda\iota\gamma\eta\ \phi\rho\epsilon\nu\eta$ 'geringer Verstand' vorliegt, das sich zu (dem bei Gregor von Nazianz belegten) $\delta\lambda\iota\gamma\phi\rho\epsilon\nu\eta$ ebenso verhält, wie homerisches $\delta\lambda\iota\gamma\eta\ \kappa\epsilon\lambda\eta$ ε 467 etwa zu $\delta\lambda\iota\gamma\phi\sigma\tau\iota\chi\eta$ bei Philippos Anthol. Pal. IV 2, 6. Man braucht nicht zu $\delta\lambda\iota\gamma\eta\ \delta\rho\alpha\nu\eta$, wie Gutschmid² wollte, seine Zuflucht zu nehmen.

Endlich wird man den Schluß von V. 63, der in den Handschriften sinnlos $\sigma\epsilon\ \delta\iota\omega\lambda\epsilon\iota$ lautet, am ehesten durch Mendelssohns $\delta\iota\omega\lambda\epsilon\sigma\sigma\eta$ (vgl. $\pi\rho\acute{\omega}\tau\eta\ \delta'\ \alpha\pi\omicron\lambda\epsilon\sigma\sigma\eta$ VII 2 nach Alexandres Vermutung) lesbar gestalten. Es dürfte sich somit folgende Fassung empfehlen:

$\text{Τύρε, σὺ δ' ἡλιθία, λείλη μόνη· εὐσεβέων γὰρ ἀνδρῶν χηρωθεῖς}^3\ \delta\lambda\iota\gamma\phi\rho\epsilon\nu\eta\ \delta\iota\omega\lambda\epsilon\sigma\sigma\eta.$

VII 68 $\delta\varsigma\ \pi\rho\acute{\iota}\nu\ \kappa\alpha\iota\ \gamma\alpha\iota\eta\varsigma\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \alpha\upsilon\rho\alpha\nu\omicron\upsilon\ \alpha\sigma\tau\epsilon\rho\acute{\epsilon}\nu\omicron\tau\omicron\varsigma\ \alpha\upsilon\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\eta\varsigma\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron\ \lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma\ \pi\alpha\tau\rho\acute{\iota}\ \pi\upsilon\epsilon\upsilon\mu\alpha\tau\acute{\iota}\ \theta'\ \acute{\alpha}\gamma\eta\tilde{\nu}\alpha.$

Die Lesart von $\Phi\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$ ($\acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron\ \Psi$) im V. 69 beließ Geffcken im Texte, ohne ein Warnungszeichen beizusetzen, obgleich sich nach $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron\ \lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ die Notwendigkeit ergibt, die Schlußsilbe von $\pi\alpha\tau\rho\acute{\iota}$ ³ vor Muta cum Liquida in der Senkung lang zu messen, was in den Sibyllinen unzulässig ist. Alexandre versuchte durch die Schreibung $\gamma\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\omicron$ die Schwierigkeiten zu beseitigen. Einfacher aber gestaltet sich Gutschmids Emendation $\gamma\epsilon\nu\acute{\alpha}\tau\omicron$, zumal es wenige Verse später 82 $\omega\varsigma\ \sigma\epsilon\ \lambda\acute{o}\gamma\omicron\nu\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\eta\sigma\epsilon\ \pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho$ heißt.

¹ Ebenda II 322 (IV 248 Anm.); nebst dem $\chi\eta\rho\epsilon\upsilon\sigma\iota\varsigma$ (IV 248 im Texte).

² Kleine Schrift. II 322 (IV 248 Anm.).

³ $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma\ \pi\alpha\tau\rho\acute{\iota}$ hat Alexandre aus $\lambda\acute{o}\gamma\omega\ \pi\alpha\tau\rho\acute{\epsilon}\varsigma$ emendiert.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 166. Bd. 3. Abb.

VII 141 νύξ ἔσται πάντη . . . μακρὴ καὶ ἀπειθής.

In den Handschriften ist nach πάντη eine Lücke vorhanden, in P durch λείπει angedeutet. Indem man annahm, daß der Tradition gemäß genau an dieser Stelle ein Wort ausgefallen sei, bemühte man sich das unverständliche ἀπειθής am Versschlusse zu verbessern: Meineke wollte ἀπειθής 'eine Nacht, durch die nichts erkundet werden kann', während Volkmann ἀφαιρής 'lichtlos' vermutete. Allein es kann auch, wie Gutschmid annahm, erst nach καὶ der Ausfall eines Ausdruckes angesetzt werden. Wenn man V. 143 sq. liest ἐπὶ τὸν κείνοι ἀπόλωνται | νυκτὶ τε καὶ λυμῷ, so glaube ich auch in unserem Verse versuchen zu dürfen: νύξ ἔσται πάντη μακρὴ καὶ (λυμῷ) ἀπεχθής. Die Ausdrücke ἀπειθής und ἀπεχθής sind wiederholt in der Überlieferung der Sibyllinen mit einander verwechselt worden: so steht VI 11 in allen drei Handschriftengruppen λαὸν ἀπεχθῆ statt ἀπειθῆ, was Alexandre nach I 204 VIII 301 hergestellt hat;¹ während III 668 wieder statt des hdschr. λαὸν ἀπεχθῆ mit Herwerden λαὸν ἀπειθῆ geschrieben werden muß.

VIII 9 . . . Ἰταλῶν κλεινὴ βασιλεία θεσμος
ὕστατιον πᾶσιν δείξει κακὰ πολλὰ βροτοῖσιν
καὶ πάσης γαίης ἀνδρῶν μύχθους δαπανήσει.

Die Verwendung des Verbuns δείξει in diesem Zusammenhange ist zweifellos bedenklich: wir erwarten einen Begriff wie 'verursachen, bereiten': ich halte τεύξει für das ursprüngliche. Da Tenuis und Media im Anlaute des öfteren in unserer Sibyllinenüberlieferung vertauscht ward, ist die Entstehung der Korruptel leicht begreiflich: für die Ausdrucksweise aber vgl. VI 25 τό σοι κακὰ πῆματα τεύξει. Ähnlich hat Mendelssohn in V 82 ἀνθρωποι δέξαντο θεοὺς ξυλίνους λιθίνους τε κτλ. das

¹ In einzelnen alten Handschriften muß die Korruptel ἀπεχθῆ auch eine weitere Verderbnis der vorangehenden Worte nach sich gezogen haben, denn in der neuen Sibyllen-Theosophie (ed. Mras, Wien. Stud. XXVIII, p. 49) wird das zweite Hemistichion von VI 11 bereits in der Fassung: καὶ δείξει πλοῦτον ἀπεχθῆ citiert.

² Für das handschriftliche Ἰταλῶν κλεινὴ βασιλείαν θεσμον habe ich seinerzeit Ἰ. κλεινὴ βασιλείη θεσμος geschrieben: vielleicht ist noch Ἰταλῶν κλεινῶν herzustellen, vgl. κλεινῶν . . . Λατίων XII 34.

sehr verdächtige Verbum durch τεύξαντο ersetzt, vgl. später V. 84 καὶ ἐν πυρὶ χωνευθέντας ποιήσαντο.

VIII 73 καὶ τότε πενθήσεις πλατυπόρφυρον ἡγεμονίῳ
φῶς ἐκδυσσάμενη καὶ πένθημον εἶμα φορούσα,
ὃ βασιλὶς μεγάλαινε, Λατινίδος ἔχονε Πώμης.

In keinerlei Weise läßt das überlieferte φῶς eine Erklärung zu: gemeint ist die tunica laticlavata der römischen Großen, die gegen ein Trauergewand eingetauscht werden wird. Es hat deshalb Geflecken an ζῶσμι' gedacht. Vielleicht aber steckt in der Korruptel etwa κῶς, kontrahiert aus κῶς, das in übertragenem Sinne auch für ein aus Wollstoff gefertigtes Gewand gebraucht sein könnte.¹ Indeß ließe sich auch daran denken, daß φῶς auf unverstandenes φᾶρ zurückgehe, das (nach Arkad. 124, 17) bei Herodian II 215, 16 L. (vgl. auch I 394, 21) angeführt wird: τὸ δὲ ἀπὸ τοῦ δῶμα καὶ τὸ φᾶρ τὸ ἱμάτιον ἀπὸ τοῦ φᾶρος καὶ κρῖ. Analogien für solche Wurzelnomina ohne Substantiv-Suffix finden sich in älterer und jüngerer Sprache, wie homer. κρῖ (= κριθή), hesiodisch (Fragm. 236) βρῖ oder βρῖ (= βριθύ). Die Existenz solcher Gebilde veranlaßte gelehrte Dichter zu neuen, selbst unstatthafter Formationen dieser Art, wie uns denn von Euphorion (Fragm. 105 bei Meineke, Anal. Alex.)² berichtet wird, daß er sogar ἦλ (= ἦλος) (mit auslautendem λ!) gebrauchte. Es ist daher keineswegs ausgeschlossen, daß jenes φᾶρ von dem Sibyllisten des VIII. Buches verwendet wurde.

VIII 88 πυρφόρος ὥστε δράκων ὁπότεν ἐπὶ κύμασιν ἔλθῃ.

Für ὥστε von Φ liest man in Ψ nur τὲ. Ein Freund Müllenhoffs³ dachte an πυρφόρος ὅσσε. Den feurigen Drachen wird man meines Erachtens hier nicht verschwinden lassen dürfen und deshalb kann ich der von Geflecken aufgenommenen Konjektur Bureschs πορφόρος τε δράκων, mag auch in der Apokalypse Joh. XII 3 von dem δράκων μέγας πυρρός die Rede sein,

¹ Vgl. Goethe, Faust. Zweiter Teil 6629: Ein Riese steht in Faustens altem Vliese.

² Strabo VIII 364 Εὐφορίων δὲ καὶ τὸν ἦλον λέγει ἦλ; vgl. Apollon. de pron. p. 372a; Eustath. zu Hom. p. 217, 6; 295, 2; 566, 35.

³ Siehe Deutsche Altertumskunde V 1, p. 12.

nicht beipflichten. Weit empfehlenswerter scheint mir Gutschmids πυρσοφόρος τε (τε mit Ψ).

VIII 91 ἐγγὺς μὲν κόσμου τὸ τέλος καὶ ἔσχατον ἦμαρ
καὶ δοκίμοις κλητοῖς κρίσις ἀθανάτοιο θεοῖο.

Die Erscheinung des feurigen Drachen kündigt das Weltende und den jüngsten Tag: es naht das Gericht Gottes für alle, die vorgeladen werden: aber nicht bloß für die 'iusti sanctique', wie Alexandre meinte, sondern für die Guten ebenso wie für die Ungerechten. Offenbar leidet die Überlieferung an einem Gebrechen. Doch wird man kaum mit Geflecken δοκιμῆς κλητοῖς 'den zur Prüfung berufenen' schreiben, da der Genetiv Schwierigkeiten bereitet, sondern einfach δοκίμος als Epitheton zu κρίσις, also 'das Gericht Gottes, durch welches alle Herbeigerufenen geprüft werden, ob sie sich als gut bewähren'.

VIII 118 οὐ κώμοις μεθύοντες ἀθέσμοις, οὐχὶ χορείαις,
οὐ φθόγγος κιθάρης, οὐ μηχανίῃ κακοεργός.

Der Sibyllist zählt alle Dinge auf, die im Jenseits nicht zu finden sind, wo die Nacht in gleicher Weise Reich und Arm umhüllt.¹ Gutschmid wollte nun οὐχὶ χορεῖαι herstellen, offenbar in der Meinung, daß sich der Dativ οὐχὶ χορείαις mit κώμοις μεθύοντες ἀθέσμοις nicht in Parallele stellen lassen könne. Aber einerseits gehört der Tanz zum Komos, vgl. Aristoph. Thesmoph. 989 ἐγὼ δὲ κώμοις σε φιλοχόροισι μέλψω Εὐιον, ὃ Διόνυσσε, andererseits finden wir μεθύω in noch kühnerer Verbindung wie Theokrit. Ed. XXII 98 πληγαῖς μεθύων.

Hingegen verdient eine andere Vermutung zum nächsten Verse, wo Gutschmid im zweiten Hemistichion εὐμηχανίῃ κακοεργός als Apposition zu φθόγγος κιθάρης lesen will, ernste Erwägung.

VIII 167 ὕστερον αὖ καὶ ἔπειτά γε τοὺς Πέρσας κακὸν ἦξει
ἀνθ' ὑπερηφάνης.

Dies die Lesart von Φ, während Ψ αὐτε καὶ ἔπειτα εἰς Πέρσας gibt. Alexandres αὖ μετέπειτα καὶ εἰς Πέρσας κακὸν ἦξει

¹ Ein ähnlicher Gedanke wie hier begegnet schon Theogn. 973 sqq.

οὐδεὶς ἀνθρώπων, ὃν πότν' ἐπὶ γαῖα καλύψῃ

ἔς τ' Ἐριβος καταβῇ, δώματα Περσεφόνης,

τέρπεται οὕτε λύρης οὕτ' αὐλητῆρος ἀκούων

οὕτε Διονύσου θυρῶν ἀρόμενος.

kann nicht befriedigen. Daß die Korruptel in καὶ ἔπειτα γε τοὺς steckt, sieht Jeder: Gutschmid vermutete hier sehr ansprechend ein Epitheton zu Πέρσαι und schlug in engem Anschlusse an die Lesart von Φ vor: καὶ ἐπ' εὐφάρετους Πέρσας; es bedurfte dies, da εὐφάρετος nicht belegt ist, etwa der Änderung εὐφάρε-τραις — ein Adjektiv vom α-Stamme, das in Sophokles' Trach. als Beiwort des Apollon vorkommt. Aus den Sibyllinen selbst freilich läßt es sich nicht belegen: vielmehr finden wir XIV 68 Πέρσας τε φαρτροφόρους ἀνθρώπους, ähnlich XI 174 φαρτροφόροι τ' ἔτι Μῆδοι, XIV 175 φαρτροφόρους τ' Ἰβήρας. Mit Benützung der Lesart αὐτε von Ψ ließe sich deshalb, da bei der vielfach wiederkehrenden Wendung κακὸν ἤξει und κακὸν ἔσσεται der Dativ des betroffenen Volkes oder Gebietes zu stehen pflegt, auch an die Fassung denken: ὕστερον αὐτε φαρτροφόροις Πέρσαις κακὸν ἤξει.

VIII 235 ὕψος δ' οὐκέτι λυγρὸν ἐν ἀνθρώποις φανεῖται.

Das auffällige λυγρὸν der Handschriften hat Hase in λοιπὸν geändert. Die lateinische Übersetzung der Akrostichis, welche bei Augustinus de civ. dei XVIII 23 vorliegt (non erit in rebus hominum sublime vel altum) belehrt uns nicht darüber, was der Interpret an Stelle von λυγρὸν las. Meines Erachtens liegt, ähnlich wie im Verse zuvor mit den Worten ἴσα δ' ἔρη πεδίοις ἔσται auf die Ausgleichung der Höhen und Tiefen in der Natur hingewiesen wird, der Gedanke vor, der Tag des Gerichtes werde die Unterschiede zwischen Hoch und Nieder unter der Menschheit völlig beseitigen. Sollte nicht durch ein Beiwort wie λαμπρόν, das auch mit dem Verbum φανεῖται im selben Bilde bliebe, dem Begriffe ὕψος ein kräftiges Relief verliehen worden sein?

VIII 325 αὐτός σου βασιλεὺς ἐπιβάς ἐπὶ πῶλον ἐσάγει.

In Φ steht ἐσάγει, in Ω Ψ εἰσάγει. Die seltsame Länge des α in ἐσάγει, das hier intransitiv gebraucht ist, wie ἀνάγειν ἐπάγειν u. a. auch in der Prosa, muß Bedenken erregen. Man wollte sie durch den Hinweis auf ein Sepulcralepigramm bei Kaibel, Epigr. gr. ex lap. conl. 735, 3 stützen, wo διὰ γω mit langem α gemessen wird. Allein der Verfasser dieser Verse sammelt nur in gebundener Rede: der erste Hexameter

zählt fünf Füße, im zweiten wird κόσμου πλάνην προλιπών gemessen: kein Wunder, wenn auch im dritten jenes διόγω mit der Länge des α erscheint. Auf diese 'Analogie' darf man sich also nicht berufen. Nauck meinte es sei hier ἐπάσσει herzustellen.

Gleichwohl ließ Geffcken die überlieferte Fassung im Texte stehen. Man sollte dann freilich erwarten, daß konsequenter Weise¹ auch XIII 5 καὶ τὰ μὲν οὐράνιος με θεὸς ἀέκουσαν ἐπάγει | ἀγγέλλειν βασιλευσιν κτλ. geduldet würde, da doch dem Sinne nach gegen ἐπάγειν nichts einzuwenden ist: aber hier ward Naucks an sich treffliche Vermutung ἐπείγει rezipiert.

Aber vielleicht läßt sich der Schwierigkeit durch eine einfache Wortumsetzung an beiden Stellen begegnen, ein Mittel, das angesichts der schweren Verderbnisse des Sibyllinentextes sich bereits in verschiedenen Fällen als vollkommen berechtigt und wirksam erwies. Und so möchte ich VIII 325 αὐτός σου βασιλεὺς ἐσάγει ἐπιβὰς ἐπὶ πῶλον schreiben; XIII 5 aber hat bereits Gutschmid richtig gestellt durch die Fassung: καὶ τὰ μὲν οὐράνιος με θεὸς ἐπάγει ἀέκουσαν | ἀγγέλλειν βασιλευσιν κτλ.

VIII 337 καὶ τότε χηρεύσει κόσμου στοιχεῖα πρόπαντα
 ἄηρ γὰρ θάλασσα φῶς πυρὸς αἰθόμενοιο·
 καὶ πόλος οὐράνιος καὶ νύξ καὶ ἤματα πάντα
 εἰς ἓν συρρήξουσι καὶ ἐς μορφήν πανέρημον.
 ἄστρα γὰρ οὐρανόθεν φωστήρων πάντα πεσέσται.

Im Eingang habe ich in meiner Ausgabe den Vers 337, dem eine Lücke vorausgeht, nach III 80 τότε δὴ στοιχεῖα πρόπαντα χηρεύσει κόσμου sowie nach II 206 καὶ τότε χηρεύσει κόσμου στοιχεῖα πρόπαντα, wo schon Castalio das zweite Hemistichion für handschriftliches στοιχεῖα πρόπαντα τὰ κόσμου hergestellt hatte, konstituiert (Φ Ψ χηρεύσει τότε πάντα χρόνῳ στοιχεῖα τὰ [τοῦ] κόσμου). Eine harte Nuß enthält der V. 341, da eine vernünftige Konstruktion der überlieferten Worte unmöglich ist: eine Verbindung ἄστρα φωστήρων ist gänzlich unverständlich und unstatthaft. Deshalb vermutete ich, es sei etwa zu schreiben αὐτὰρ ἀπ' οὐρανόθεν φωστήρων κύκλα πεσέσται, vgl. IV 57 ἄστρα δ'

¹ So verfuhr Alexandre, welcher ed.³ zu XIII 5 bemerkt: 'a medium in ἐπάγει licenter producitur ut in ἐσάγει VIII 325'.

ἀπ' οὐρανόθεν λείψει καὶ κύκλα σελήνης. Auch Gutschmid nahm natürlich an jenem Versungeheuer Anstoß. Er läßt aber das ἄστρο am Eingange Subjekt zum vorangehenden Verse sein, indem er den V. 339 (καὶ πόλος κτλ.) noch zu den beiden V. 337 und 338 zieht und nach ἔμματα πάντα starke Interpunktion setzt. Die beiden letzten Verse lauten bei ihm, indem er in V. 340 an dem meines Erachtens hier fehlerhaft überlieferten εἰς ἐν πῦρ ἤξουσι (II 201 richtig εἰς ἐν συρρήξουσι) wenigstens zum Teil festhält, folgendermaßen:

εἰς ἐν πῦρ ῥήξουσι καὶ ἐς μορφήν πανέρημον
ἄστρο· ἀτὰρ οὐρανόθεν φωστήρων παλὰ πεσεῖται.

Es ist nun die Frage, wird man der Verknüpfung des V. 339 καὶ πόλος κτλ. mit den vorangehenden zustimmen können, wobei also die Begriffe πόλος οὐράνιος, νῦξ, ἔμματα mit den die vier Elemente darstellenden ἀήρ, γαῖα, θάλασσα und φῶς πυρὸς zusammengefaßt als die στοιχεῖα κόσμου bezeichnet werden, welche veröden? Diese Frage läßt sich bejahen; ich verweise auf II 206 sq., wo es prompt und bündig heißt:

καὶ τότε χρεῖται κόσμου στοιχεῖα πρόπαντα
ἀήρ γαῖα θάλασσα φῶς πόλος ἔμματα νύκτες.

Beide Stellen stehen in offener Beziehung zu einander: gewiß las der Sibyllist des zweiten Buches keine Interpunktion nach V. 338, sondern erst nach 339.

Man wird aber auch mit den weiteren Aufstellungen Gutschmids übereinstimmen können, die geeignet sind, in unsere in der Überlieferung so mißhandelte Stelle einigermaßen Ordnung zu bringen. Wenn er ἄστρο zum Subjekt des vorangehenden Verses macht, so konnte er das mit gutem Grunde: denn an der parallelen Stelle II 200 heißt es zwar mit dem Subjekte φωστήρες, aber sonst ganz analog ἀτὰρ οὐράνιοι φωστήρες | εἰς ἐν συρρήξουσι καὶ ἐς μορφήν πανέρημον. Und während hier (341) die φωστήρες vom Himmel fallen, sind es dort umgekehrt die ἄστρο (II 202). Somit finden Gutschmids Mutmaßungen durch den Parallelismus der von mir angeführten Stellen willkommene Bestätigung.

Somit würden die V. VIII 337 nunmehr zu lauten haben:

καὶ τότε χρεῖται κόσμου στοιχεῖα πρόπαντα,
ἀήρ γαῖα θάλασσα φῶς πυρὸς αἰθόμενιο

καὶ πόλος οὐράνιος καὶ νῦξ καὶ ἡματα πάντα.
εἰς ἔν συρρήξουσι καὶ ἐς μορφὴν πανέρημον
ἄστρ'. ἀτὰρ οὐρανόθεν φωστήρων παλτά πεσεῖται.

VIII 350 πᾶσαι δ' ἀνθρώπων ψυχαὶ βρύξουσιν ὁδοῦσιν
[τῶν ἀνόμων ψυχῶν ὁλολυγμοῖσιν τε φόβῳ τε]
τηγόμεναι δίδει λιμῷ λοιμῷ τε φόνοις τε.

Der von mir als Interpolation eingeklammerte Vers enthält zum Überflusse noch eine Korruptel ψυχῶν, die durch das darüberstehende ψυχαὶ veranlaßt wurde. Gutschmid erkannte darin ψυχμῶ, ich möchte noch ein τ' beifügen. Im slav. Henoch X 14 B. ist von 'Frost und Eis, Durst und Frieren' die Rede.

Auch das Schlußwort des dritten V. φόνοις τε kann, wie ich schon Götting. gel. Anz. 1904, p. 224 bemerkte, unmöglich richtig sein. Aus Lactantius div. inst. VII 16, 12 'adversus homines, qui iustitiam non agnoverunt, saeviet ferrum ignis fames morbus et super omnia metus semper inpendens' ergibt sich, daß φόβοις zu lesen ist, worauf übrigens auch φόβῳ im interpolierten Verse hinweist.

VIII 382 πάντενα φῶτες ἔχοντες ἀχρήστοις θῶρα διδοῦσιν
καὶ ὥς (ἐς) ἐμὰς τιμὰς τάδε χρήσιμα πάντα δοκοῦντες
θεοῖν κνισοῦντες, ὥς τοῖς ἰδίοις νεκύεσσιν.

So lautet im Wesentlichen die Überlieferung von Ω, dem besten Zeugen: 383 ist (ἐς) von mir eingesetzt worden und für τότε von Ω τάδε aus Ψ (τὰ δὲ Φ) aufgenommen; behält man das Partizip δοκοῦντες nach Ω bei, so muß καὶ im Eingange von V. 383 gestrichen werden; schreibt man aber mit Φ Ψ δοκοῦσιν, so ist es mit ὥς zusammen zu ziehen, was in Φ χ' ὥς (Geffeken χῶς) angedeutet ist, während auch Ψ καὶ ὥς gibt.

In dem ganzen Abschnitte 361—428 ist der Text auf der Tradition von Ω aufzubauen: die Sibylle verkündet, was ihr Gott selbst, in erster Person von sich redend, mitgeteilt. Die beiden anderen Handschriftenklassen Φ Ψ weisen zum Teile eine Umsetzung des Inhaltes der Partie in die dritte Person (als Berichterstattung) aus, hauptsächlich von V. 366 an; dieser Umstand hat zu verschiedenen Mängeln und zum Teil zur Zerstörung des Metrums geführt.

Ein interessanter Beleg hiefür ist der erstangeführte Vers 382, wo das erwähnte Verhältniß der Version von Ω zu der von Φ Ψ zu richtiger Beurteilung der hier auch in Ω verderbten Lesart und somit zur Emendation der Stelle zu führen geeignet ist. In Ω liest man πάντενα (M πάντ' ἕνα) ρῶτες ἔχοντες ἀχρήστοις δῶρα διδοῦσιν, während Φ πάντες δ' αὐτοῦ ἔχοντες ἀχρήσιμα δῶρα θύουσιν bietet, was auch in Ψ steht, nur ist hier für δ' das Wörtchen γὰρ eingedrungen. Wir haben also in Φ Ψ αὐτοῦ (Gottes) somit die Beziehung auf eine dritte Person: demgemäß wird man nach dem oben Gesagten in Ω eine solche auf die erste Person — da hier Gott aus eigenem Munde spricht —, zu erwarten haben. Es gilt somit unter möglichster Wahrung der überlieferten Buchstaben das verderbte πάντενα (resp. πάντ' ἕνα von M) zu verbessern. Bei den Emendationsversuchen hat man bisher zum Teil die Überlieferung von Φ Ψ zu sehr mit berücksichtigt oder sich das gegenseitige Verhältniß von Ω und Φ Ψ nicht eindringlich genug vor Augen gehalten. So schrieb Fehr, dessen Vorschlag sich dem Sinne nach am meisten dem Richtigen nähert, πάντ' ἀπ' ἐμοῦ γὰρ ἔχοντες, Geflecken πάντ' ἐν ἐμαυτῷ ἔχοντες, Wilamowitz, auf Grundlage von Ψ, πάντα γὰρ αὐτοῦ ἔχοντες; endlich hat Herwerden πάγκρινα ρῶτες ἔχοντες vermutet. Die einfache Lösung, bei der bloß ein Buchstabe zu ändern ist, fand meines Erachtens Gutschmid, indem er (auf Grundlage der Fassung von Ω) πάντ' ἐμὰ ρῶτες ἔχοντες schrieb.¹ 'Obzwar Alles', — so verstehe ich den Vers — 'was die Menschen haben, eigentlich mir gehört, bringen sie es doch als Gabe den nichtsnutzigen Götzen dar'.

VIII 451 εὐφρόνη ἡμέρη ὕπνος ἔγερσις πνεῦμα καὶ ὁρμή.

So wird der Vers gewöhnlich in den Ausgaben nach Ψ geschrieben, wo εὐφρόνη am Ende der vorausgehenden Zeile steht, die am Schlusse eine Lücke enthält. In Φ liest man ἡμαρ | εὐφρόνη ὕπνος κτλ., wo wiederum ἡμαρ in jener Lücke steht.

¹ Dagegen muß ἀχρήστοις, wofür Gutschmid wie auch Herwerden ἀχρήστως schrieb, nach Ω stehen bleiben, vgl. 389 Fragm. III 45 ἐπ' εἰδούλοισιν ἀχρήστοις. Gutschmid hat übrigens in Klammern auch eine Fassung auf Grundlage von ΦΨ beigesetzt, χὼς αὐτοῦ τιμὰς τὰδε χρήσιμα πάντα δοκοῦσι; vor 383 findet sich in seinem Manuskript eine nachträglich durchgestrichene Version πάντα δὲ αὐτοῦ ἔχοντες ἀχρήσιμα δῶρα θύουσι.

Zweifelsohne wird man das epische ἤμαρ lieber beibehalten wollen und deshalb Gutschmid beipflichten, welcher ἤμαρ εὐφρόνη, ὕπνος ἔγερσις κτλ. vermutet; wegen εὐφρόνη vgl. VIII 486 μνήστιν εὐφροσύνης.

VIII 460 δεύτερα καὶ κοῦρην αὐτάγγελος ἔννεπε φωνῇ.

So liest man in Φ, während Ψ ἀρχάγγελος ἔννεπε φώνει bietet. Diese Variante ἀρχάγγελος verrät ihren Ursprung, sie entstand im Hinblick auf die Nennung des Erzengels Gabriel in V. 459; als ursprünglichen Wortlaut wird man mit Gutschmid αὐτάγγελος — φωνῇ anzunehmen haben,¹ indem zugleich κοῦρη geschrieben wird.

VIII 491 οὐ λιβάνου ἀτμήσιν ἀνεθεῖσι φλόγα βωμών.

Für die angeführte hdschr. Lesart schrieb Opsopoeus ἀτμοῖσιν ἀνείσιν und Alexandre weiter βωμῶν, statt dessen Geflecken βωμοῖς ('auf den flammenden Altären') vorzog. Dem Inhalte der vorangehenden Worte gemäß

οὐποτε πρὸς νηῶν ἀδύτοις ἐώμεσθα πελάζειν
οὐ ξοάνοις σπένδειν, οὐδ' εὐχολῆσι γεραίρειν
οὐδ' ὀδμαῖς ἀνθῶν πολυτεπέσιν οὐδὲ μὲν αὐγαῖς
λαμπτήρων, ἀτὰρ οὐδ' ἀργοῖς² ἀναθήμασι κοσμεῖν

müßte zu der Wendung οὐ λιβάνου ἀτμοῖσιν ἀνείσιν φλόγα βωμῶν (βωμοῖς) des Verbum κοσμεῖν gehören: man solle nicht mit glänzenden Weihgeschenken die Götterbilder schmücken und auch nicht mit Weihrauch, der die Flammen der Altäre entfacht. Daß der letztere Gedanke wenig mit dem, was unmittelbar vorher gesagt wird, zusammenstimmt, wird wohl Jedermann zugeben: eher ließe sich der Vers in der Fassung des Opsopoeus unmittelbar nach οὐδ' εὐχολῆσι γεραίρειν vertragen. Deshalb hat Gutschmid die verderbten Worte in λιβάνου ἀτμήσιν ἀναιθύσσειν (φλόγα βωμῶν) geändert 'und nicht mit dem Weihrauchsdampf die Flammen der Altäre entfachen'. Es steht dann der Infinitiv ἀναιθύσσειν dem κοσμεῖν und den übrigen Infinitiven πελάζειν σπένδειν γεραίρειν parallel gegenüber: die

¹ Vgl. I 275 ὡς ἔφατ' ἀμβροσίῃ φωνῇ, wo Ψ unrichtig ἀμβροσίῃ φωνῇ gibt.

² So habe ich für das verderbte ἔρα τοῖς geschrieben. Bei Gutschmid finde ich ἔρατοῖς.

Wendung ἀνατίθυσσεν ἐλόγα aber gehört schon der tragischen Sprache an.

XI 71 καὶ σέ γε λωβήσῃ μᾶλλον παρὰ πάντας ὀλέσσει.

Ein dunkelfarbiger grauhaariger Ἰνδὸς ἀναξ wird kommen, der über den Orient viel Unheil bringen soll in gewaltigen Feldschlachten. Dieses Herrschers Wüten wird auch die V. 61 angesprochene Μηδεία γαίῃ erfahren: dies will wohl unser Vers besagen, über dessen Wortlaut man jedoch stutzig werden muß. Die Annahme λωβήσῃ sei ein Futurum Aktiv zu dem sonst als Deponens auftretenden λωβέσμαι ist, wie ich jetzt glaube, ebensowenig wahrscheinlich, als die, welche in λωβήσῃ den Dativ zu λώβησις (= λώβῃ) sehen will: und wie könnte, wenn hier ein derartiges Futurum stünde, der im zweiten Hemistichion enthaltene Gedanke so ohne jede Verknüpfung angereiht sein? Es ist deshalb im ersten Versteile etwa καὶ σέ γε λωβήσῃτ' αἰνῶς zu schreiben, ähnlich wie wir im selben Buche 201 οὗτος καὶ Βαβυλῶνα πόλιν λωβήσεται αἰνῶς finden, wo dies Adverb durch Ludwich aus λοιμῷ korrigiert worden ist.¹ Das zweite Hemistichion scheint mir Gutschmid, welcher παράπαν τ' ἀπολέσσει schrieb, geheilt zu haben. Er würde somit der Vers lauten:

καὶ σέ γε λωβήσῃτ' αἰνῶς παράπαν τ' ἀπολέσσει.

XI 76 ἀλλὰ πάλιν ἤξει καὶ ὑπὸ ζυγὸν αἰχμένα θήσει
πᾶν ἔθνος ἀνθρώπων κρατερῶς πάλιν, ἣ πάρος ἦεν,
βουλεύον βασιλεῖ καὶ ἐκουσίως ὑποτάξει.

Nach drei Jahren der Empörung gegen die Herrschaft des in V. 69 genannten Ἰνδὸς ἀναξ im Kampfe um die Freiheit ändern sich wieder die Verhältnisse. Das Subjekt in ὑπὸ ζυγὸν αἰχμένα θήσει ist πᾶν ἔθνος ἀνθρώπων, demgemäß muß wie Gutschmid und Buresch sahen, κρατερῶς zu κρατερῷ werden: aber mit ἤξει läßt sich nichts anfangen, da doch hier dasselbe Subjekt stehen muß, wie in den Versen unmittelbar zuvor (πᾶν ἔθνος οἰστρούσει καὶ ἐλευθερίην ἀναδείξει) und im zweiten Hemistichion desselben Verses 76. Demgemäß schlug Wilamowitz vor πτήξει zu schreiben, das sonst mit einem Akkusativ der Person ver-

¹ Gutschmid schrieb hier ὡμῶς, Mendelssohn οἰκτρῶς.

bunden wird: V 16 (XII 20) ὃν Θρήνη πτήσσει. Näher liegt Gutschmids εἴξει, zu dem dann das folgende Satzgefüge ganz wohl paßt.¹ Den Schluß der drei Verse βασιλεῖ καὶ ἐκουσίως ὑποτάξει möchte ich mit Benützung von Gutschmids βασιλῆι und Wilamowitz' ὡς ὑποτάξει und unter Streichung des behufs oberflächlicher Glättung des Metrums nachträglich eingeschmuggelten καὶ so herstellen:

δουλεῦον βασιλῆι ἐκούσιον, ὡς ὑποτάξει.

Indem man ein Kompendium für den Ausgang ον über dem Adjektiv übersah, war dies mit ὡς zu ἐκουσίως zusammen geflossen. Eine ähnliche Stelle liest man XII 128 sq. ἀτὰρ τοῦτ᾽ — πάντες δουλεύουσιν ἐκούσιοι.

XI 174 Ἀσσύριοι τ' Ἀραβῆς τε φαρτροφόροι τ' ἔτι Μῆδοι
Πέρσαι καὶ Σικελοὶ Λυδοὶ τ' ἐπαναστήσονται
Θρήνης Βιθυνοὶ τε καὶ οἱ παρὰ χεῦμασι Νεῖλου
ναίουσιν γαίην καλλίσταχυν.

Mitten zwischen Völkern des Orients und des Pontus erscheinen hier plötzlich die Σικελοὶ. In den geographischen Namen weist unsere Sibyllinenüberlieferung oft schlimme Korruptelen aus: so konnte ich XIII 56 aus einer einzigen Handschrift Q das richtige Χαναναίους eruieren, während sonst Σαταναίους vorliegt, XIV 265 bieten sämtliche Codices καὶ Δαρῆται für Καθμεῖται, wie ich restituiert habe, XII 43 geriet Νεῖλου statt Πήγου in den Text u. a. Somit haben wir ein Recht auch hier, wo Σικελοὶ so gar nicht zu dem übrigen Wortlaute paßt, eine Verderbnis zu vermuten; allem Anscheine nach steckt darin der Name einer orientalischen oder am Pontus wohnenden Völkerschaft, etwa der Σίνδοι, die in Sarmatien am Nordgestade des Pontus hausten.

XI 187 καὶ μῶλον Ἄρης
νῆσοις ἡπείροις τε φιλοπτολέμοις τε τοράτροις
.

Der Satz ist nicht zu Ende, sein Schluß fällt in die hier vorhandene Lücke. Am Eingang von V. 188 schrieb Gut-

¹ Denselben Begriff hat Ludwig in diesem Buche XI 99 aus einer anderen Korruptel hergestellt, indem er für ἀρξουσιν der Handschriften schrieb εἴξουσιν δ' αὐτῷ πολλοὶ βασιλεῖς μεγάλθυμοι, eine Emendation, die allgemein angenommen ist und die ich nun auch bei Gutschmid vorfinde.

schmid Μυσοῖς Ἠπειρώ τε: allein dies ist zweifellos abzulehnen, da wir es hier mit einer seit alter Zeit geläufigen epischen Formel zu tun haben; schon bei Hesiod Theog. 964 liest man an derselben Verstelle νῆσοι τ' ἠπειροί τε und nachmals hat Quintus Smyrn. XIV 512 dasselbe Hemistichion wieder verwendet; auch Kallimachos sagt Hymn. Del. 267 πόνες ἠπειροί τε καὶ αἶ περιναίετε νῆσοι und ähnlich Dionysios Perieg. 1181 ὑμεῖς δ' ἠπειροί τε καὶ εἰν ἀλὶ χαίρετε νῆσοι: beide haben sich ebenfalls an das hesiodische Muster gehalten. Wir werden demgemäß in der Sibyllinenstelle diese Wendung nicht preisgeben dürfen. Für das verderbte τοράτροις, wofür ich Τριβαλλοῖς, Geflecken Ὀρέσταις vermutete, schlug Gutschmid Περαιβοῖς vor.

XII 54 πολλὰ δὲ δηλώσει ἐπὶ μαντοσύνησι μεγίστων
 πευθόμενος βίτου ζωῆς χάριν· αὐτὰρ ἐπ' αὐτῷ
 ἔσται σῆμα μέγιστον· ἀπ' οὐρανοῦ αἵματόεσσαι
 ῥεύσουσιν ψεκάδες καὶ ἀπολλυμένου βασιλῆος.

Es ist hier die Rede von Gaius Caesar (Caligula). Die mehrfach beschädigte Stelle erfuhr eine erwünschte Förderung durch eine schon früher publizierte¹ Konjektur Gutschmids πευθόμενος in V. 55; daß dies Verbum das richtige ist, wird durch das kurz darauf (V. 59) folgende analoge ἐπὶ μαντοσύναισι πεποιθώς erwiesen. Gleichzeitig schlug der genannte Gelehrte μέγιστον statt μεγίστων vor: indeß ist es recht wohl möglich, daß dies vielleicht durch Einwirkung von μέγιστον in V. 56 hervorgerufene Wort aus einem anderen hervorging, etwa μάγισο, das von ἐπὶ μαντοσύνησι abhängig war. Von einer ähnlichen Vorstellung ging Mendelssohn aus, der hier das freilich allzuweit von der Überlieferung sich entfernende γούτων vermutete.

Nun fragt es sich, wie steht es mit dem Verbum des Satzes? Alexandre wollte δηλώσει geschrieben wissen, indem er den Vers frei paraphrasiert 'rex multos genere insignes opibusque necabit': allein von Caligulas Schandtaten wird erst V. 58 berichtet πολλὰ δὲ ποιήσει ἄνομα κτλ.; desgleichen ist jene Vermutung formell bedenklich, denn das aktive δηλέω für δηλόομαι ist bei den Sibyllisten nichts weniger als gesichert. Gutschmid dachte scharfsinnig an δειλώσῃ von δειλόομαι 'furchtsam sein',

¹ Kleine Schr. IV 260.

einem Verbum, das der Sprache der Septuaginta angehört: es wäre also von der abergläubischen Furcht des Tyrannen die Rede, der seine Zuflucht zu Prophezeiungen nimmt. Aber vielleicht läßt sich δηλώσει halten, wenn wir es als intransitiv fassen: 'in mancher Beziehung (πολλά) wird es sich offenbaren, daß Caligula auf Weissagungen z. B. von Astrologen fest vertraute'; vgl. die Wendung δηλωῖς γάρ τι καλῶτατος' ἔπος bei Sophokl. Antig. 29. Eine Illustration erfährt die Stelle durch den Bericht des Suetonius im Leben des C. Caligula Cap. 57 'consulenti quoque de genitura sua Sulla mathematicus certissimam necem appropinquare affirmavit. monuerunt et Fortunae Antiatinae, ut a Cassio caveret'. Die Anfangsworte geben uns zugleich einen Fingerzeig, wie wir einer weiteren Schwierigkeit in unserem Sibyllinenverse 55 zu begegnen haben. Denn wie soll man sich βιότου ζωῆς χάριν zurecht legen? Hier ist des Guten zu viel. Meines Erachtens drang eine Glosse neben dem zu erklärenden Worte in den Text, wie solches in den Sibyllinen¹ sowohl wie anderwärts öfters geschah. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß βιότου durch ζωῆς erläutert ward; ist ja doch auch βιοῦν gemeinlich der hellenistische Ausdruck für ζῆν. Diese Glosse verdrängte aber auch ein Wort, das man, um den Hexameter äußerlich richtig zu stellen, strich. Welches mag es gewesen sein? Halten wir uns die Nachricht des Suetonius vor Augen und berücksichtigen wir weiter, daß bei Maneth. IV 572 βιοτοσκοπός im Sinne von 'die Nativität stellend' vorliegt, so sind wir vielleicht auf der richtigen Spur. Es scheint an Stelle von ζωῆς etwa σκοπιῆς gestanden zu sein, und tatsächlich finden wir wiederum bei Manetho IV 125 σκοπιῆν ὠροσκοπόν vor. Und so spreche ich die Vermutung aus, daß es hier dereinst βιότου σκοπιῆς χάριν, oder, wenngleich das Wort vorderhand unbelegt ist, vielleicht βιοτοσκοπιῆς χάριν heißen habe; letzteres dürfen wir wagen, da es an einem Analogon, dem Substantiv ὠροσκοπία, nicht fehlt.

Endlich ist in V. 57, wie ich längst konstatiert habe, καὶ zweifellos unrichtig, ich wollte es durch κατ' ersetzt wissen:

¹ Vgl. z. B. VIII 232, wo ΦΨ ἐλείψαι φάος σέλας ἡελίου bieten, während die beste Sippe Ω sowie die Oratio Constant. richtig ἐλείψαι σέλας ἡελίου überliefern.

und so hatte auch, wie ich jetzt aus Gutschmids Manuskript ersehe, dieser anfänglich konjiziert. Nachmals strich er α und fügte einen Spiritus asper und Akzent bei, d. h. er schlug $\tilde{\alpha}\tau'$ vor, dem ich mich nunmehr anschließen möchte. Somit würde die Stelle so zu lauten haben haben:

πολλὰ δὲ δηλώσει ἐπὶ μαντοσύνησι μάγοιο
πειθόμενος βίотου σκοπιῆς χάριν· αὐτὰρ ἐπ' αὐτῷ
ἔσται σῆμα μέγιστον· ἀπ' οὐρανοῦ αἰματόεσσαι
ῥεύουσιν ψεκάδες ἄτ' ἀπολλυμένου βασιλῆος.

XII 65

χόλον δ' ἐπ' ἀνάκτορι πάντες
καθήμενοι δολίως τοῦτον διαλωβήσονται.
ἀνθούση κρατερῇ 'Ρώμῃ κρατεροῖς δλιεῖται.

Der letzte Vers 67 hat zu mehrfachen Vorschlägen Anlaß gegeben: so vermutete Alexandre ἀνθούσης κρατερῆς 'Ρώμης κρατερός περ δλιεῖται, Wilamowitz ἀνθούση κρατερός 'Ρώμῃ κρατεροῖσιν δλιεῖται: den Caligula wird indeß der Sibyllist kaum als κρατερός bezeichnen wollen. Deshalb dachte Mendelssohn an ἀνθούσης κρατερῆς 'Ρώμης κρατεροῖς δλιεῖται. Da aber der Vers so wie er überliefert ist, für sich steht, und eigentlich nur eine Rekapi- tulation der vorher erwähnten Katastrophe des Caligula dar- stellt, wollte Gutschmid ihn mit den vorausgehenden Worten in unmittelbare Verbindung bringen, indem er schrieb: ἀνθούσης κρατερῆς 'Ρώμης κρατεροὶ πολιῖται. Es soll nicht verhehlt werden, daß, so annehmbar diese Vermutung an sich ist, doch die sich dann ergebende Wiederholung des πολιῖται (nach V. 64) einiger- maßen auffällig erscheinen muß.

XII 115

εἰς δὲ τὸ τέρμα βίου γεγαρὸς βασιλεὺς μέγθυμος
αὐτὸς ἀριστεύων πέσεται στρατιῆς ὑπ' ἀνάγκης.

Die Worte betreffen den Kaiser Vespasianus. Der Vers- schluß von 116 leidet an einem offenkundigen Fehler; es hat deshalb Alexandre κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης vermutet, ein Versschluß, der schon Hesiod. Theog. 517 vorliegt. Indes meine ich nun, daß man den vorausgehenden Verbalbegriff πέσεται besonders beachten muß: darin liegt offenbar der Hinweis auf gewalt- samen Tod, wie vorher XII 47 καὶ τότε δὴ πέσεται πλῆγεις αἰῶνι σιδήρῳ oder XIV 125 αὐτὸς δ' αὖ πέσεται προδοθείς αἰῶνι σιδήρῳ,

XIV 242 καὶ τότε δ' αὖ πέσεται βασιλεὺς στρατιῆς ὑπὸ χειρὸς. Beachten wir, daß Vespasian vorher V. 99 als εὐσεβέων ὀλετῆρ μέγας ἀνδρῶν bezeichnet wird, was auf seinen jüdischen Feldzug geht (vgl. 102 sqq.), daß ferner der Bezwiner Jerusalems, Titus, nach dem sibyllinischen Berichte XII 122 gewaltsamen Todes stirbt — οὗτος καπνέσεται δολίῳς . . . βληθεὶς δ' ἐν θαπέδιῳ Πώμης ἀμυγήκεϊ χαλκῷ — so wird es begreiflich, daß der Sibyllist auch den Vespasian der Geschichte zum Trotz keines natürlichen Todes sterben läßt: das Schlußwort von V. 116 war vielleicht ἀνάρχου, wornach der Kaiser durch die eigenen meuterischen Krieger sein Ende gefunden hätte; vgl. XIV 242 στρατιῆς ὑπὸ χειρὸς.

XII 143

ὅς περὶ πάντα

πολλοὺς ἐξολέσει Πώμης ἀστάτους τε πολίτας.

Dies ist die Lesart der Hdschr. H, ἀσταύτους gibt V, ἀστούς Q. Naucks Konjekture ἀστούς πολιήτας hat Beifall gefunden. Einen neuen Vorschlag bringt Gutschmid unter Bezug auf das in Cod. H vorliegende ἀστάτους, indem er πολλοὺς . . . ἀκίλους τε πολίτας schreibt; ich habe hierauf bereits in den Götting. gel. Anzeig. 1904 p. 215 kurz hingewiesen.

XII 172 εἰρήνη δὲ μακρὰ γενήσεται

So liest man in Ω: hiefür hat Geffcken (mit Buresch) εἰρήνη μακρὰ δὲ γενήσεται in den Text gesetzt, nachdem längst Alexandre, das δὲ an der überlieferten Stelle beibehaltend, μάκαιρα geschrieben hatte; hiefür kann man sich auf XI 259 berufen, wo gleichfalls μακρά für μάκαιρα geschrieben ist (τότε σοι πάλι, γαῖα μακρά, im Hexameterschlusse). Es entsteht die Frage, ob das Epitheton μάκαιρα bei εἰρήνη zulässig ist. Die Sibyllisten sprechen von einer εἰρήνῃ μεγάλῃ, die sich weithin über die Lande erstreckt, wie III 755 XI 79 XIV 22; von einer εἰρήνῃ βαθεῖα (βαθεῖν) XI 237 XII 87; aber auch von der εἰρήνῃ γαλήνῃ, also dem heiteren, beglückenden Frieden, III 367: man wird zugeben müssen, daß dann auch εἰρήνη μάκαιρα, der beseligende Friede, keine fernabliegende Wendung ist. Dazu kommt, daß εἰρήνη μακρὰ sonst nirgends bei den Sibyllisten vorliegt.

XII 291 μόνοι δ' ἐπίτερψιν ἔσονται,
οἱ θεὸν ἀσκήσουσι καὶ εἰδῶλων ἐλάθοντο.

Es nützt nichts, wenn man mit Alexandre am Schlusse von 291 schreibt ἐπὶ τέρψιν (ἐπιτέρψιν H) ἔσονται; der seltsame Ausdruck bleibt nach wie vor bedenklich: es darf daher Gutschmids Vorschlag ἐπιτερφθήσονται Anspruch auf Beachtung erheben. Auch im nächsten Verse versuchte der genannte Gelehrte das auffällige ἐλάθοντο zu verbessern, da man hier eher einen Futurbegriff erwartet: und so las er καὶ εἰδῶλων δὲ λάθονται mit Optativ im Sinne des Futurs nach sibyllinischer Art. Es wäre dann wohl nur λαλάθοντο herzustellen; ähnlich habe ich I 44 für hdschr. ἐξελάθεσκον vermutet ἐκλελάθεσκον, III 34 Meineke ἐκλελάθοντες für das verderbte ἐκλαθόντες; vgl. auch Meinekes notwendige Änderung ἀνδρῶν λελαχούσαι am Schlusse des V. III 45 (für korruptes αἰ λαχούσαι).

XIII 106 καὶ τότε δὴ λοιμοὶ λοιμοὶ μαλῆροί τε κεραυνοὶ
καὶ πόλεμοι θεινοὶ ἀκαταστασίαι τε πολέμων
ἔσσοντ' ἐξαπίνης· Σύροι δ' ἔκπαγλ' ἀπολοῦνται.

Die Quantität der ersten Silbe von Σύροι ist bei den Sibyllisten nur hier eine Länge, sonst findet sich überall die Kürze: Σύρος VIII 127, Σύροι XIII 32, 111, XIV 287, desgleichen in Συρίη XIII 95, Συρίης V 204, XIII 22, 90, 97, 152, Συρίην IV 125, V 125, Συρίη (voc.) VII 114, XIII 119, Συρίη κοίλη (voc.) VII 64; denn XII 102 καὶ Συρίαν ἐξολοθρεύσει ist bloß Konjektur Alexandres für Λυδίαν.¹ Werden wir deshalb in V. 108 ἔκπαγλα Σύροι δ' ἀπολοῦνται umsetzen, wie ich in Gutschmids Manuskript finde?

Vergleichen wir den Gebrauch bei anderen Eigennamen. Der Name Tyros bietet eine naheliegende Analogie: wir lesen es zumeist mit kurzer erster Silbe Τύρον IV 90, V 455, ebenso Τύριοι IV 90, XIV 87: aber VII 62 steht Τύρε, σὺ δ' κτλ. mit der Länge (im ersten Fuße). Somit läßt sich bei den Sibyllisten auch für Eigennamen, die leicht im Verse unterzubringen

¹ Hiefür hat Gutschmid Αὔδαν geschrieben; diese Stadt lag südlich von Phoenike in Palästina, unweit des Meeres. Wie hier neben dem Lande Φοινίκη eine Stadt genannt wäre, so geschieht Ähnliches V 16, XII 20 ὃν Θρήνη πύριον καὶ Σακίην, μετὰ Μίμφην.

waren, wie die genannten, schwankende Quantität konstatieren. In weit ausgiebigerem Maße geschah dies natürlich dann, wenn sich drei Kürzen nacheinander ergeben hätten: so lesen wir XIV 312 Σίκελών,¹ aber Σίκελή V 16, VII 6, XII 20, Σίκελήν IV 80. Von Interesse sind die verschiedenen Formen von Λατίνος und dessen Derivaten. Während Λατίνος III 597, XIV 40, 187, Λατίνων XII 31, Λατίνους VIII 132, XII 190, ferner das Adjektiv Λατινίδος in ζάχρυσε, Λατινίδος ἔκγονε Ῥώμης III 356 und in μεγάλην γε, Λατινίδος ἔκγονε Ῥώμης VIII 75, mit kurzem α gemessen sind, liest man daneben V 168 ἀκάρτα πόλι Λατινίδος αἴης und Λατινιδάων XII 1, das auch V 1, wie ich nachwies, notwendig herzustellen ist. In diesem Patronymikon blieb dem Sibyllisten nur die Möglichkeit der langen Quantität, wogegen in der Form Λατινίδος ihm die Messung ganz anheimgestellt war. Diese Freiheit sehen wir entschieden mißbraucht, wenn die Form Λατίνων, die XII 34, mit kurzem α, wie man es zunächst erwartet, erscheint (κλεινῶν τε Λατίνων), anderwärts mit langer erster Silbe verwendet wird III 51, XIV 280 καὶ τότε Λατίνων VIII 131 ἔκτοτε Λατίνων² XIV 244 τὸν μέτα Λατίνων. Ebenso sei auf die Ausdrücke Ἰταλός, Ἰταλίη u. dgl. verwiesen. Alle die Formen, wo sich mehr als zwei Kürzen hintereinander ergeben würden, zeigen die Messung mit langer erster Silbe: Ἰταλῶθεν IV 116, Ἰταλίδος IV 130, Ἰταλικῶν XII 73, Ἰταλίη III 464, V 342, XI 109, Ἰταλίδης III 470, IV 119, V 138, 160, VII 48, XIV 291, Ἰταλίην V 448, XIV 287, Ἰταλιτῶν XII 76, XIII 43, XIV 115, Ἰταλιτῶν XIII 100, Ἰταλιτῆας XII 61, Ἰταλιθρῶν IV 104; sonst aber finden wir sowohl die Länge, Ἰταλός ἀνθήσει πόλεμος IV 103, Ἰταλοὶ ἐν πενήνῃ III 355, wie die Kürze vor: αἰαῖ σοι, Ἰταλὴ χώρα VIII 95, ὅσοι δ' ἐξ Ἀσῆς χώρας Ἰταλῶν δέμον ἀμφεπόλευσαν III 353, Ἰταλῶν κλεινῶν βασιλεῖα ἄθροιστος VIII 9.

Mit Rücksicht auf diesen Sachverhalt wird man an unserer Stelle XIII 108 bei der Überlieferung bleiben, zumal sie durch die Fassung des zweiten Hemistichions in XIII 32 ὅστις . . . ἔσσεται ἐν πολέμοισι, Σύροι δ' ἔκπαγλ' ἀπολοῦνται und in III 205 ἀμ-

¹ Für Σικελὸι XI 175 habe ich oben Σινδοὶ vermutet.

² Die Sippe Φ bietet ἔκτοτε δ' αἰ Λατίνων, was Alexandre im Texte beließ (mit kurzem ι), während Wilamowitz ἔκτοτε δ' Ἀρσωνίων vorschlug; aber die parallelen Verseingänge III 51, XIV 280 müssen zur Vorsicht mahnen.

παυσις πολέμοιο· Φρύγας δ' ἔκπαγλ' ἀπολοῦνται, was oben besprochen wurde, geschützt erscheint.

XIV 3 καὶ βασιλεῦειν πάντες ὑπὲρ θνητοὺς ἐθέλοντες.

Offenbar soll darauf hingewiesen werden, daß die Begier über alle Menschen zu herrschen thöricht sei. Ich halte deshalb Gutschmids Vermutung πάντας für sehr beherzigenswert.

XIV 54 πολέμοισί τε πάνθ' ὑποτάξει
αὐτὸς καὶ στρατιῇσιν ὁμοῦ ἀρχῆς ἐπιδείξει
καὶ θεσμούς θήσει.

Obgleich im XIV. Buche der Sibyllinen mancherlei Phantasmagorien vorliegen, kann es nicht zweifelhaft sein, von wem an unserer Stelle die Rede ist. Der kriegerrische Herrscher, der dem Osten (ἀπ' Ἀσσυρίης) entstammt und dessen Name den Anfangsbuchstaben A führt ist Alexander Severus aus Arke in Phönikien; der Sibyllist weiß von seinem durch meuternde Soldaten erfolgten gewaltsamen Tode, V. 57 sq.¹ Daß er strenge Mannszucht zu halten verstand, wird uns allgemein berichtet, vgl. z. B. Eutrop. VIII 23, *militarem disciplinam severissime rexit*. Offenbar will auch der Sibyllist hievon Kunde geben. Man hat sich bisher begnügt mit Alexandre den überlieferten Genetiv ἀρχῆς in den Akkusativ ἀρχήν zu verwandeln, während eine feine Verbesserung Gutschmids, obgleich sie schon durch Rühl (Kleine Schrift. IV 271) mitgeteilt wurde, bei Geffcken nicht einmal im Apparat Erwähnung fand. Mit ganz leichter Änderung gewann der genannte Gelehrte die überzeugende Lesung καὶ στρατιῇσι νόμους ἀρχῆς ἐπιδείξει, welche sich um so mehr empfiehlt, als ein analoger Fall auch I 374 vorliegt, wo Gutschmid für ἡδὲ γε πλευρὰν | νόξωσιν καλᾶμοισιν ὅτου χάριν ἡματι μέσσω | νόξ ἔσται σκοτόεσσα πελώριος ἐν τρισὶν ὥρας fein καλᾶμοισι νόμου χάριν hergestellt hat.²

XIV 63 καὶ στρατιαῖς δώσουσιν ἐπλιζόμενοι περὶ νίκης
χρήματα, θασσόμενοι κειμήλια πολλὰ καὶ ἐσθλά.

Die drei Herrscher, deren der Sibyllist in V. 58 gedenkt, werden unter ihren Kriegern aus den geplünderten Tempel-

¹ Vgl. Eutrop. VIII 23 *perit in Gallia militari tumultu*.

² Wie ich bereits *Mélanges Nicole* 492 mitgeteilt habe.

schätzen reichlich Gold und Kostbarkeiten verteilen, offenbar um deren Mut anzufeuern, da es ihnen um raschen Sieg zu tun ist. Was soll nun hier ἐπιλιζόμενοι: περί νίκης in seltsamer Verbindung? Nicht 'dieweil sie zum Kampfe rüsten', sondern 'sich beeilend in Bezug auf den Sieg'; ich glaube nämlich, es stecke hier ἐπειγόμενοι: περί νίκης, eine Wendung, die wiederholt bei Homer vorliegt wie Ψ 437, 496, dem die Sibyllisten soviel schulden. In diplomatischer Beziehung wird sich gegen den Vorschlag kaum etwas einwenden lassen, da ΕΠΕΙΓΟΜΕΝΟΙ und ΟΠΛΙΖΟΜΕΝΟΙ zumal wenn man an die Schreibung: = εἰ denkt, einander recht nahe stehen. Endlich sei darauf hingewiesen, daß dieser Ausdruck im selben Buche XIV 206 vorliegt, wo ich das an falsche Stelle geratene Partizip, das mit dem Partizip. Aoristi von ἀμείβεσθαι in V. 204 den Platz getauscht hatte, restituiert habe.¹

XIV 66 ἰοβόλους Πάρθους τε βαθυρροῦ Εὐφρήτας
καὶ Μήδους ἔχθρους τε καὶ ἀβροκόμους πολεμιστὰς
Μασσαγέτας Πέρσας τε φαειτροφόρους ἀνθρώπους.

Daß ἔχθρους ein seltsames Beiwort zu Μήδους darstellt, hat man längst erkannt: Mendelssohn versuchte αἰσχροῦς, was kaum Beifall finden wird. Viel wahrscheinlicher ist die Vermutung Gutschmids, der in jenem Adjektiv einen Eigennamen sah und καὶ Μήδους Τοχάρους τε schrieb. Die Tocharoi waren die südlichen Nachbarn der gleich im nächsten Verse erwähnten Massageten.

XIV 105 ἄρξουσιν μετὰ τόνδε δῶν βασιλῆες ἄνακτες,
ὅς μὲν τριηκοσίων ἀριθμὸν προφέρων, ὃ δὲ τρισίων.
τοῦνεκα καὶ πολλοὺς ὑπὲρ ἄσπερος ἐξολοθρεύσει
Ῥώμης ἐπταλόφου δὲ διὰ κρατερὴν βασιλείαν.
καὶ τότε συγκλήτῳ κακὸν ἔσσεται οὐδὲ φυγείται
χωρόμενου βασιλῆος ἐπ' αὐτῇ θυμὸν ἔχοντος.

Die Bedenken gegen diese Tradition sind nicht gering. Was ist zunächst Subjekt zu ἐξολοθρεύσει, da doch vorher von

¹ Es steht nichts im Wege XIV 204 ἀμειβαμένης βασιλῆς zu lesen, also das Partizip Aoristi festzuhalten; in meiner Ausgabe schrieb ich ἀμειβομένης. Mit Geffekens Fassung des V. 204 πνεύματα συμμάχουσιν ἐρειπομένην βασιλείην kann ich mich nicht befreunden.

δύω βασιλῆες gesprochen wird? was soll der Ausdruck διὰ κρατερὴν βασιλείαν? Mit einem Schlage schafft Gutschmids Vermutung in V. 108 Ordnung: δυῶς κρατερῇ βασιλῆων: es ist dann nur noch mit Alexandre für ἐπαλόφου δὲ zu schreiben ἐπαλόφοιο. Aber auch die weiteren Verse hat die Korruptel ergriffen: wir erwarten zu οὐδὲ φυγείται, dessen Subjekt nur σύγκλητος sein kann, ein akkusativisches Objekt, wie anderwärts z. B. III 265, XI 45, 239. Gutschmid hat hier sehr einfach χωρμένους βασιλῆας konjiziert, also 'der Senat wird dem Zorne der beiden Fürsten nicht entgehen'. Endlich schlägt derselbe Gelehrte für das geschraubte und kaum verständliche ἐπ' αὐτῇ θυμὸν ἔχοντας vor ἀπειθῇ θυμὸν ἔχοντας; doch glaube ich, daß ἀπειθῇ ein weniger zutreffendes Epitheton zu θυμὸν darstellt als etwa ἐπαχθῇ, das auch dem überlieferten ἐπ' αὐτῇ diplomatisch näher liegt.

XIV 210 ἀλλὰ μέγας βασιλεὺς ὁ περίκλυτος ἀμφὶς ἔπειτα
χρυσῷ τ' ἡλέκτρῳ τε καὶ ἀργύρῳ ἧδ' ἐλέφαντι
ἐξεγερεῖ πᾶσιν σε καὶ ἐν κόσμῳ προτερήσεις
κτήμασι καὶ ναοῖς ἀγοραῖς πλοῦτοισι σταδίοις τε.

Das Unheil, das über Rom kam (V. 208 πυρκαυσते πόλιν) wird wiederum wettgemacht: der μέγας βασιλεὺς setzt alles daran die Stadt schöner und herrlicher zu machen als sie zuvor gewesen. Da kann es nun zunächst nicht ἀμφὶς ἔπειτα in V. 210 heißen, sondern wie ich glaube αὐτίς ἔπειτα. Weiters hat der Sibyllist nicht gesagt, 'der ruhmreiche Fürst wird dich durch Gold, Elektron, Silber und Elfenbein ganz erwecken', sondern der V. 211 hat mit 212 den Platz zu wechseln, so daß die Dative χρυσῷ τ' ἡλέκτρῳ τε κτλ. nunmehr ebenso wie die in V. 213 stehenden von ἐν κόσμῳ προτερήσεις abhängen. Wie wohl es eines analogen Beispiels nicht bedarf, verweise ich doch auf XII 191sq., wo es von Marcus Aurelius heißt: ἐσυντίχα τεύχεα Ῥώμης | κοσμήσει χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ ἧδ' ἐλέφαντι | ἐν τ' ἀγοραῖς ναοῖς τε μολῶν σὺν φωτὶ κραταιῷ. Endlich ist auch der letzte dieser Verse nicht frei von allerdings nur leichten Mängeln. Für κτήμασι ist offenbar κτίσασθαι zu schreiben, wie uns III 57 ἄρτι δέ τοι κτίξασθε πόλιν κοσμήσθε τε πᾶσαι, ferner XIV 130 καὶ τότε δ' αὖ Ῥώμης κτίσις ἔσεται ἀγλαοτεύουτου κτλ. lehrt. Daß aber zwischen ἀγοραῖς und σταδίοις nicht wohl πλοῦτοις

stehen kann, liegt auf der Hand. Hier hat Gutschmid geholfen, indem er πλατείας herstellte, was nur in πλατείαις zu ändern ist. Für die Richtigkeit dieser Konjekture kann ich auf XIII 64 verweisen: νῦν κοσμεῖσθε πόλεις Ἀράβων ναοὺς σταδίοις τε | ἢ δ' ἀγοραῖς πλατείαις τε καὶ ἀγλαοφεγγεῖ πλούτῳ | καὶ ξοάνοις χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ ἢ δ' ἐλέφαντι. An beiden Stellen ist πλατείας mit Synizese von εἰ zu lesen.¹ Demgemäß wird unsere Stelle so zu gestalten sein:

ἀλλὰ μέγας βασιλεὺς ὁ περίκλυτος αὐτὶς ἔπειτα
ἐξεγερεῖ πᾶσιν σε καὶ ἐν κόσμῳ προτερήσεις
χρυσῷ τ' ἡλέκτρῳ τε καὶ ἀργύρῳ ἢ δ' ἐλέφαντι,
κτίσμασι καὶ ναοῖς ἀγοραῖς πλατείαις σταδίοις τε.

XIV 231 ἔσται γὰρ μερόπεσσιν ἡμεμέριος ἀνθρώποις
λιμοὶ καὶ λοιμοὶ πόλεμοι τ' ἀνδροκτασάται τε
καὶ σκότος ἀκάματον καὶ ἐπὶ χθόνα μητέρα λαῶν
ἢ δ' ἀκαταστασίη καιρῶν κτλ.

Den Singular ἔσται γὰρ, für den ich einmal ἔσσοντ' ἄρ' vermutet habe, will Gutschmid aufrecht erhalten, indem er V. 233 und 232 ihren Platz vertauschen läßt, so daß dann das singulare Subjekt καὶ σκότος ἀκάματον unmittelbar zu ἔσται κτλ. treten würde. Wichtiger noch aber ist der Umstand, daß auch die Kopula καὶ in dem Hemistichion καὶ ἐπὶ χθόνα μητέρα λαῶν, welche bei der überlieferten Fassung als unstatthaft erscheinen muß, nunmehr völlig in Ordnung wäre.² So beachtenswert indes Gutschmids Vorschlag ist, eine Schwierigkeit wird damit nicht behoben. Was bedeutet dann jenes καὶ vor σκότος? Man könnte es nur in Verbindung mit dem zweiten καὶ (vor ἐπὶ χθόνα) gelten lassen im Sinne von 'sowohl — als auch', was hier gewiß keine natürliche Ausdrucksweise wäre. Wir werden

¹ Synizese im Inlaute bei εἰ findet sich außerdem wiederholt bei den Syblisten zugelassen: στοιχεῖον ἀρχόμενον (so statt des Genetivs Fehr) XI 154, στοιχείου ἀρχομένου XI 142, XII 271, στοιχείου ἀρχομένου XI 196, XIV 183, εἰρήνη δ' ἔσται βαθείη (Ω βαθείη) XI 237, XII 87; wahrscheinlich auch ποικιλὶ καὶ θαμείῳ (Ω θαμέαι, Q θαμίαι) XIV 90.

² Die Schwierigkeit mit καὶ hat mich veranlaßt in meiner Ausgabe σκότος ἀκάματον περ zu versuchen, während Mendelssohn τε schrieb; Geffcken zog es vor καὶ ganz zu streichen, wodurch sich ihm ein Hexameter mit Trochäus im dritten Fuße ergab.

somit, wenn Gutschmids Umsetzung angenommen werden soll, zu der weiteren Vermutung gelangen müssen, daß vor dem mit καὶ σκοτός ἀρχαίων beginnenden Verse (nunmehr V. 232) einer ausgefallen ist, mit welchem diese Wendung als (etwa ein zweites) Subjekt syntaktisch verknüpft war: in diesem Falle würde καὶ seine gewöhnliche Bedeutung 'und' behalten. Für diese Annahme spricht der Umstand, daß gegenüber dem in den folgenden Versen weiter angedrohten mannigfachen Unheil (λοιμοί, λοιμοί usw.) der Begriff σκοτός für sich allein doch etwas unbedeutend wäre: es läßt sich mutmaßen, daß wohl noch ein anderer, synonyme in dem ausgefallenen Verse enthalten war, wie uns dies der Sibyllist des Buches V 480 sq. lehrt:

ἔσται δὲ σκοτόμαινα περὶ μέγαν οὐρανὸν αἰνῆ,¹
ἀγλὺς δ' οὐκ ὀλίγη κόσμου πύχας ἀμφικαλύψει.

XIV 247 καὶ τότε τρεῖς βασιλεῖς ἐπ' ἀγλαὰ τεῖχεα Ῥώμης
ἔσσονται,² δύο μὲν πρῶτον κατέχοντες ἀριθμόν,
εἷς δὲ φέρων νεῖκος τὸ μετώνομον, οἷά περ οὐδαίς.
στέρξουσιν Ῥώμην αὐτοὶ καὶ κόσμον ἅπαντα
κηδόμενοι μερόπων.

Daß für das hdschr. νεῖκος, welches Alexandre in νίκος änderte, ein Genetiv einzusetzen ist, also νίκους oder νίκης wie ich früher vermutet, daran halte ich fest, ob man nun μετώνομον beläßt oder ἐπώνυμον schreiben mag. In den weiter folgenden Worten hat erst Gutschmid die richtige Interpunktion festgestellt, indem er naturgemäß οἷά περ οὐδαίς zum nächsten Satze zieht; die genannten Herrscher werden Rom lieben wie keiner je; für αὐτοὶ setzt Gutschmid mit vollem Rechte οὗτοι ein.

XIV 266 ἀλλὰ πάλιν θεὸς ἄξει ἀναιδέα θυμὸν ἔχοντας
ἐς κρίσιν ἐλθέμεναι, ὅσοι κακὰ τεκμήραντο·
αὐτοὶ ἐπιγράσσονται, ἐν ἀλλήλοισι βαλόντες,
αὐτὴν εἰσοίχρισιν ἐφειμένοι κακότητος.

¹ αἰνῆ habe ich für das unmögliche hdschr. αὐτὸν in den Text aufgenommen; Meineke vermutete ἄγνόν, doch hat οὐρανὸν bereits ein Epitheton. Die Konzinnität gegenüber ἀγλὺς οὐκ ὀλίγη verlangt auch für σκοτόμαινα ein Beiwort.

² Diese Lesung Gutschmids ist bereits Kleine Schr. IV, p. 275 veröffentlicht; die Hdschr. ἔσσονται.

Daß *αὐτοί* im Eingange von V. 268 wieder einmal eine Verderbnis darstellt, die hier durch das im nächsten Verse folgende *αὐτήν* veranlaßt ist, wird man gern zugeben: doch ist es keineswegs leicht den richtigen Wortlaut zu bestimmen. Der Sinn des Verses geht offenbar dahin, daß, die Böses begangen haben, noch vor Gottes Richterstuhle ihre eigenen Missetaten auf andere zu schieben bestrebt sind, ein ähnlicher Gedanke wie IV 38 *νήπιοι ἀρροσύνην ἐπιψεύσονται ἐκαίνοις, | ὅσα αὐτοὶ ἐβίουσιν ἐπίψογα καὶ κακὰ ἔργα*. Bleibt man bei *ἐπιφράσσονται*, das hier die Bedeutung 'angeben' im Sinne von 'sich dazu bekennen' haben muß, so ist eine Negation, also etwa *οὔτοι*, wie Geffcken vorschlug, am Platze; Bureschs Konjektur *ὥτα δ' ἐπιφράσσονται* — wobei doch mindestens das Futurum *ἐπιφράζονται* mit hergestellt werden mußte — 'sie verstopfen sich die Ohren', scheint mir unzulässig: die Missetäter hören sehr gut, gehen aber in ihrer bösen Gesinnung so weit, andere zu verdächtigen. Möglich wäre es auch etwa an *αὐτὰρ ἐπιψεύσονται* zu denken: 'aber sie werden dabei lügen', womit dann der folgende Vers gut im Einklang stünde.

Hier gibt die Hdschr. Q *αὐτὴν εἰσοτήριον*, M *αὐτὴν εἰσοτήριον*, VH *αὐτὴν εἰς χρίον*. Da die beiden erstgenannten Codices die besten sind, so wird man bei der Emendation von ihnen auszugehen haben. Und da scheint mir Gutschmids Vorschlag *αὐτὴν εἰς εἰσθήριον*, den ich schon Götting. gel. Anzeig. 1904 p. 242 kurz erwähnte, am nächsten zu liegen,¹ zumal es nur der Änderung zweier oder eigentlich nur eines Buchstaben bedarf: 'indem sie sogar bis zur Raserei nach der Schlechtigkeit begehren, d. h. indem sie selbst vor dem göttlichen Richter noch durch Lüge — Überwälzen ihrer Schuld auf andere — sich vergehen.'

XIV 347 *ἔη τότε τῶν Ἀράβων μετελεύσεται αἶμα βρότειον*.

So ist in allen Handschriften der Klasse Ω überliefert, nur Q hat noch vor *ἔη τότε* ein *καὶ*. Empfehlenswerter als die bisher veröffentlichten Besserungsvorschläge² scheint mir Gut-

¹ Früher wollte Gutschmid das metrisch unzulässige *εἰς ἐπύριον* geschrieben wissen, Kleine Schr. IV 275.

² Mit Benützung der Lesart von Q schrieb ich *καὶ τότε ἔη Ἀραβας*, Geffcken *ἔη τότε τοῦ Ἀραβας*, Buresch *ἔη τότε γῆν Ἀράβων*.

schmids bisher unbekannte Lesung $\delta\eta\ \tau\acute{o}\tau\epsilon\ \kappa\lambda\acute{\omega}\nu\ 'Αράβων$ zu sein. Dieser Ausdruck ist echt sibyllinisch, ich kann dafür aus Buch II 172 eine vollkommen zutreffende Parallele anführen: $\zeta\eta\tau\acute{\eta}\sigma\omega\nu\ \lambda\alpha\acute{\omicron}\nu,\ \delta\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\pi\acute{\omega}\lambda\epsilon\sigma\epsilon\nu\ 'Ασσύριο\varsigma\ \kappa\lambda\acute{\omega}\nu.$

Fragm. III 7

$\tau\acute{\omega}\nu\ \tau'\ \acute{\epsilon}\nu\acute{\omicron}\delta\epsilon\rho\omega\nu\ \pi\acute{\alpha}\lambda\iota\ \gamma\epsilon\nu\nu\acute{\alpha}\ \acute{\alpha}\nu\eta\rho\acute{\iota}\theta\mu\omega\nu\ \pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\ \pi\lambda\eta\theta\omicron\varsigma,$
 $\acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\tau\acute{\alpha}\ \delta'\ \acute{\epsilon}\nu\ \gamma\alpha\acute{\iota}\eta\ \kappa\iota\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha\ \psi\upsilon\chi\omicron\tau\rho\omicron\phi\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota,$
 $\pi\omicron\iota\kappa\iota\lambda\alpha\ \tau\epsilon\ \pi\tau\eta\nu\acute{\omega}\nu\ \lambda\iota\gamma\upsilon\rho\acute{\omicron}\theta\rho\alpha\ \tau\rho\alpha\upsilon\lambda\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\alpha$
 $\xi\omicron\upsilon\theta\acute{\alpha}\ \lambda\iota\gamma\upsilon\pi\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\phi\omega\nu\alpha\ \tau\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omicron\nu\tau'\ \acute{\alpha}\epsilon\rho\alpha\ \tau\alpha\rho\sigma\acute{\omicron}\iota\varsigma.$

In diesen Versen ist $\acute{\alpha}\nu\eta\rho\acute{\iota}\theta\mu\omega\nu$ für $\acute{\alpha}\nu\eta\rho\acute{\iota}\theta\mu\omicron\nu$ sowie $\delta'\ \acute{\epsilon}\nu\ \gamma\alpha\acute{\iota}\eta$ für $\delta\epsilon\ \gamma\alpha\acute{\iota}\eta\varsigma$ von mir, $\psi\upsilon\chi\omicron\tau\rho\omicron\phi\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ für $\psi\upsilon\chi\omicron\tau\rho\omicron\phi\epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon$ von Gfroerer, $\pi\tau\eta\nu\acute{\omega}\nu$ für $\kappa\tau\eta\nu\acute{\omega}\nu$ von Thienemann, $\lambda\iota\gamma\upsilon\rho\acute{\omicron}\theta\rho\omega\nu\alpha$ für $\lambda\iota\gamma\upsilon\rho\omicron\pi\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\phi\omega\nu\alpha$ von Opsopoeus hergestellt. Doch noch fehlt es in den beiden letzten Versen an einem Begriffe, von dem $\pi\tau\eta\nu\acute{\omega}\nu$ abhängig ist, wie wir einen solchen vorher in $\acute{\epsilon}\nu\acute{\omicron}\delta\epsilon\rho\omega\nu\ .\ .\ .\ \acute{\alpha}\nu\eta\rho\acute{\iota}\theta\mu\omega\nu\ \pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\ \pi\lambda\eta\theta\omicron\varsigma$ haben. Deshalb dachte Gutschmid an $\lambda\iota\gamma\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\rho\alpha\ \phi\upsilon\lambda\alpha$ statt $\lambda\iota\gamma\upsilon\pi\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\phi\omega\nu\alpha$. Dagegen ist, um letzteres beizubehalten, kaum zu schreiben $\pi\omicron\iota\kappa\iota\lambda\alpha\ \tau\epsilon\ \pi\tau\eta\nu\acute{\alpha}\ \lambda\iota\gamma\upsilon\rho\acute{\omicron}\theta\rho\alpha$. Denn die Längung des auslautenden kurzen Vokals in der Hebung vor liquidem Anlaute — hier in der dritten Arsis bei Penthemimeres — ist zwar wie im epischen Gebrauch, so auch bei den Sibyllisten ohne Anstoß,¹ aber sie beträfe die Endsilbe eines trochäischen Wortes, und das muß immer zur Vorsicht mahnen.

¹ Vgl. speziell die Längungen dieser Art vor dem Worte $\lambda\iota\gamma\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, das den ersten Komponenten des genannten Ausdruckes darstellt, Hom. N 590, Ψ 215 $\pi\omicron\iota\omicron\tau\eta\ \acute{\epsilon}\pi\omicron\ \lambda\iota\gamma\upsilon\rho\eta$, Hesiod Asp. 278 $\tau\omicron\iota\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\omicron}\ \lambda\iota\gamma\upsilon\rho\acute{\omega}\nu\ \sigma\upsilon\rho\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omega\nu$ Orph. Hymn. VIII 19 $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma\iota\ \lambda\iota\gamma\upsilon\rho\eta$, Porphy. de philos. ex orac. haur. ed. Wolff 210 $\pi\omicron\iota\omicron\tau\eta\ \acute{\epsilon}\pi\omicron\ \lambda\iota\gamma\upsilon\rho\eta$ (aus Homer); Quint. Smyrn. VI 171 $\alpha\acute{\upsilon}\lambda\omicron\iota\ \tau\epsilon\ \lambda\iota\gamma\upsilon\rho\acute{\omicron}\sigma\iota\nu\ \acute{\alpha}\rho\eta\rho\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\iota\ \kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}\mu\omicron\iota\sigma\iota\nu$.

Verzeichnis

der

kritisch behandelten Stellen der Oracula Sibyllina.

	Pag.		Pag.		Pag.
I 10	30	V 6sq. . . .	20	VIII 351sq. . . .	40
36	3	18	21	382	40
39	3	86sq. . . .	21	451	41
157	3	163	30	460	42
260	3	193	21	490	42
261	4	207	22	491	42
323c	5	234	22		Anm. 2
II 14	6	236	23	XI 71	43
29	6	246	23	76sq. . . .	43
36	7	260sq. . . .	25	175	44
187	8	295	26	188	44
228	8	317	26	271	9
277	9	324sq. . . .	27		Anm. 2
284	31	367sq. . . .	28	XII 54sq. . . .	45
	Anm. 1	383	30	67	47
III 152	9	395	28	102	49
205	10	468sq. . . .	29		Anm. 1
209	10	471	29	116	47
216	11	473	31	144	48
259	11	VII 27	31	172	48
278	12	52	31	XIII 5	38
285	12	63sq. . . .	32	108	49
327	13	69	33	XIV 3	51
331	13	141	34	55	51
639sq. . . .	14	VIII 9	34	63	51
647sq. . . .	14		Anm. 2	67	52
689	15	10	34	108sq. . . .	52
700	16	74	35	204	52
715	16	88	35		Anm. 1
727sq. . . .	16	92	36	210sq. . . .	53
736sq. . . .	17	118	36	231sq. . . .	54
815	18	167	36	249sq. . . .	55
IV 112	18	235	37	268sq. . . .	55
118	19	325	37	347	56
192	19	337sq. . . .	38	Fragm. III 9sq. . .	57

- Gomperz, Heinrich:** Über die Wahrscheinlichkeit der Willensentscheidungen. Ein empirischer Beitrag zur Freiheitsfrage. (Mit 1 Textabbildung.) 8°. 1905. 50 h — 50 Pf.
- Gomperz, Theodor:** Beiträge zur Kritik und Erklärung griechischer Schriftsteller. VII. 8°. 1900. 50 h — 50 Pf.
- — VIII. 8°. 1905. 80 h — 80 Pf.
- Platonische Aufsätze. III. Die Composition der „Gesetze“. 8°. 1902. 80 h — 80 Pf.
- — IV. 8°. 1906. 50 h — 50 Pf.
- Zur Chronologie des Stoikers Zenon. 8°. 1903. 50 h — 50 Pf.
- Haidacher, Sebastian:** Studien über Chrysostomus-Eklogen. 8°. 1902. 1 K 70 h — 1 M. 70 Pf.
- Hasenöhr, Viktor:** Beiträge zur Geschichte der Rechtsbildung und der Rechtsquellen in den österreichischen Alpenländern bis zur Rezeption des römischen Rechtes. 8°. 1905. 1 K 60 h — 1 M. 60 Pf.
- Hoffmann, Emanuel:** Zu Augustin „de civitate dei“. 8°. 1900. 50 h — 50 Pf.
- Jagić, Vatroslav:** Ein unedierter griechischer Psalmenkommentar. 4°. 1906. 5 K 70 h — 5 M. 70 Pf.
- Jüthner, Julius:** Der Gymnastikos des Philostratos. Eine textgeschichtliche und textkritische Untersuchung. 8°. 1902. 2 K 80 h — 2 M. 80 Pf.
- Kaindl, R. F.:** Beiträge zur Geschichte des deutschen Rechtes in Galizien. I. und II. 8°. 1906. 1 K 90 h — 1 M. 90 Pf.
- Kastil, Alfred:** Die Frage nach der Erkenntnis des Guten bei Aristoteles und Thomas von Aquin. 8°. 1900. 90 h — 90 Pf.
- Kenner, Friedrich:** Die römische Niederlassung in Hallstatt (Oberösterreich). 4°. 1903. 4 K — 4 M.
- Kretschmer, Prof. Dr. P.:** Die Entstehung der Koine. 8°. 1900. 1 K — 1 M.
- Kroymann, E.:** Kritische Vorarbeiten für den III. und IV. Band der neuen Tertullian-Ausgabe. 8°. 1900. 1 K — 1 M.
- Menzel, Adolf:** Untersuchungen zum Sokratesprocesse. 8°. 1902. 1 K 50 h — 1 M. 50 Pf.
- Schenkl, Heinrich:** Bibliotheca patrum latinorum Britannica. II. Band. II. Abtheilung (Schluss). Die Bibliotheken der Colleges in Cambridge. II. (2717—2986). 8°. 1901. 1 K 20 h — 1 M. 20 Pf.
- XII. Die kleineren öffentlichen und Privatbibliotheken, nebst der Bibliothek von Corpus Christi College, Cambridge. 8°. 1905. 1 K 65 h — 1 M. 65 Pf.
- Sedlmayer, Heinrich Stephan:** Der Tractatus contra Arianos in der Wiener Hilarius-Handschrift. Mit einem Nachwort von Dom Germain Morin. 8°. 1903. 60 h — 60 Pf.

- Sellin, Ernst:** Tell Ta'annek. Bericht über eine mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften und des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht unternommene Ausgrabung in Palästina. Nebst einem Anhang von Dr. Friedrich Hrozný: Die Keilschrifttexte von Ta'annek. (Mit 13 Tafeln, 132 Textfiguren, 4 Detailplänen im Texte und 2 Hauptplänen.) 4°. 1904. 13 K 80 h — 13 M. 80 Pf.
- Eine Nachlese auf dem Tell Ta'annak in Palästina. Nebst einem Anhang von Friedrich Hrozný: Die neuen Keilschrifttexte von Ta'annek. (Mit 5 Tafeln und 49 Abbildungen im Texte.) 4°. 1906. 5 K 60 h — 5 M. 60 Pf.
- Souter, Alexander:** De codicibus manuscriptis Augustini quae feruntur quaestionum Veteris et Novi Testamenti CXXVII. 8°. 1905. 70 h — 70 Pf.
- Szanto, Emil:** Die griechischen Phylen. 8°. 1901. 1 K 70 h — 1 M. 70 Pf.
- Thaner, Friedrich:** Die literar-geschichtliche Entwicklung der Lehre vom Error qualitatis redundans in personam und vom Error conditionis. 8°. 1900. 1 K — 1 M.
- Wehofer, P. Thomas M.:** Untersuchungen zur altchristlichen Epistolographie. 8°. 1901. 5 K — 5 M.
- Wessely, Carl:** Bruchstücke einer antiken Schrift über Wetterzeichen. 8°. 1900. 1 K — 1 M.
- Epikrisis, eine Untersuchung zur hellenistischen Amtssprache. 8°. 1900. 1 K — 1 M.
- Ein Altersindizium im Philogelos. 8°. 1905. 1 K 20 h — 1 M. 20 Pf.
- Wilhelm, Adolf:** Έως und εωςοτός. 8°. 1900. 40 h — 40 Pf.
- Zingerle, A.:** Zum 42. Buche des Livius. 8°. 1900. 40 h — 40 Pf.
- Zum 43. Buche des Livius. 8°. 1902. 50 h — 50 Pf.
- Zum 44. Buche des Livius. 8°. 1904. 50 h — 50 Pf.

Zu den beigefügten Preisen durch **Alfred Hölder**, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Buchhändler der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, I., Rotenturmstraße 13), zu beziehen.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.



